

Erstinständig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Lit., mit Zustellung 5.—
Lit., bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Lit.
monatlich, 15.30 Lit. vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zu-
stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gezielte Feiertage,
Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags
nicht eintreten. Für Auslieferung und Abrechnung unterliegt eingekaufter
Rundschau keine Verantwortung. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntagabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckerei)
Druckanstalt: Dampfdruckerei



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltheile im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Lit., in Deutschland 60 Pfennig. Bei Gefallen von Nachdruck
50%, Nachschlag. Eine Gewähr für die Gültigkeit bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von 100 Lit. = 1 L. S. S. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährte Rabatte kann im Nachhinein bei Eingehung des
Rechnungsbeitrags an gerichtlichen Wege und außerdem dann zurückgefordert
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Zahlungsweise ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages; für alle Geschäfts-
anzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 161

Memel, Dienstag, den 12. Juli 1932

84. Jahrgang

Drei deutsche Stimmen über Lausanne

Und drei Verurteilungen des Lausanner Abkommens — Wird das deutsche Volk den „Kompromiss“ ratifizieren?

Berlin, 11. Juli.

Das Urteil der deutschen Presse über das Ergebnis von Lausanne ist recht unterschiedlich ausgefallen. Die einen Blätter nennen das Resultat positiv und begrüßen es als einen starken Fortschritt, während die anderen es für unbefriedigend ablehnen und ein Teil sogar Zeter und Mordio schreit und es bereits für selbstverständlich hält, daß das Lausanner Abkommen nicht die notwendige Ratifizierung erfahren würde und daß der Rat der Reichstagskammer v. Papen so gut wie sicher sei.

Ergänzend zu den kurzen Auszügen bringen wir im folgenden noch einige längere Ausführungen dreier Blätter, die zu verschiedenen Parteienlagern gezählt werden, die aber in den Gedanken, auf denen ihr Urteil über Lausanne aufgebaut wurde, wie kaum jemals zuvor viel Gemeinsameres, Uebereinstimmendes aufzuweisen haben. Auch lassen diese Blätter, sowohl was ihre Worte wie ihre angeführten Belege anbetrifft, nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig: die „Kölnische Zeitung“, die „Tägliche Rundschau“ und die „Frankfurter Zeitung“.

„Das Unverständliche“

Die „Kölnische Zeitung“ überschreibt ihren Artikel „Das Unverständliche“ und erklärt:

„14 Jahre nach dem Ende des großen Krieges unterzeichnete der Kanzler des Deutschen Reiches auf der Reparationskonferenz in Lausanne eine Zahlungsversprechung von drei Milliarden Mark als Abschlußzahlung für den Verzicht auf die Zahlungen aus dem letzten Plan, die uns Etoden geraten waren. Er unterzeichnete eine solche Verpflichtung, nachdem das vom Kriege bis ins Mark ausgelagerte deutsche Volk 60 Milliarden Mark an Zahlungen, Sachwerten und Rechten für Reparationszwecke geleistet hatte. Rund 11 Milliarden davon wurden in den letzten vier Jahren unter dem Regime des Damenschen und des Youngschen Plans bezahlt. Nicht aus eigenem Kapital, das war unmöglich, sondern aus geborgtem Auslandsgeld, für das wir gegenwärtig allein über 600 Millionen Mark Zinsen zahlen müssen. Ueber 200 Millionen Mark zahlen wir an weiteren Zinsen und Zinsen für reparationsähnliche Verpflichtungen. Jetzt kommt durch die neueingegangene Verpflichtung des Reiches eine Summe hinzu, die diese Zahlungen künftig auf über eine Milliarde Mark im Jahr anschwellen läßt. Der Vertreter Deutschlands ging diese neue Verpflichtung ein, als im Reich fast 6 Millionen Arbeitslose im vollen Sinne des Wortes mit dem Hunger zu kämpfen begannen, als, nicht zuletzt infolge der weltwirtschaftswidrigen Uebertragung riesiger Reparations- und Kriegsschulden, eine Zerrüttung der deutschen Wirtschaft und der Weltwirtschaft eingetreten war, die keinen Vergleich in der Geschichte der neuen Zeit findet.“

Der deutsche Vertreter hat den Standpunkt des Nichtschlusses verlassen. Er hat Zahlungsangebote gemacht, wie er erläuterte, um dafür politische Gegenleistungen in der Form der Aufhebung der Diskrimination des Verfallens Vertrags einzutauschen. Der Reichskanzler ist mit seinen politischen Forderungen geblieben, auf den Zahlungen ist er sitzen geblieben. Solange die Verhandlungen liefen, haben wir unsere Kritik aus verständlichen Gründen hart zurückgehalten. Wir haben nur mit Erstaunen festgestellt, daß der Standpunkt des „Schwamm drüber“ zeitweise von Italien nachdrücklich vertreten wurde als von der deutschen Abordnung. Heute fragt das deutsche Volk: Ist etwas in Lausanne verfehlt worden, was in gegen das Gebot diplomatischer Geschicklichkeit gesündigt worden?

Ni das Wort: Wiederaufbauzahlung nicht ein untauglicher Versuch, um über den wahren Sinn der Zahlungen, die Reparationszahlungen sind und bleiben, hinwegzukommen? Nachdem der deutsche Vertreter feierlich erklärt hatte, keine Schlusszahlungen in Reparationen leisten zu wollen und zu können, verpflichten wir uns doch zu erheblichen Reparationszahlungen. Papen hat ferner ausgeführt, daß mit der endgültigen Beseitigung der Reparationen, wie er sie behauptet, unsere Unabhängigkeit in wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht vollkommen wiederhergestellt sei. Ni ein Schuldner in unserer Lage frei, wenn er demnächst jährliche Milliardenzahlungen, von denen nur ein Bruchteil einen gewissen Schatz genießt, leisten soll? Wir sehen keinen Grund, warum dieser Schuldner nach dem Lausanner Ergebnis aufhören könnte. Ein Abbruch der Verhandlungen wäre gewiß nicht unbedenklich gewesen, aber wäre eine gute Verlauna nicht besser als dieses bestemmend schlechte

Ergebnis gewesen? Und wo ist die politische Erleichterung geblieben, die Herr von Papen eintauschen wollte? Er hat in seiner Rundfunkrede mit Nachdruck gesagt: Die politischen Forderungen sind und werden erneut „angemeldet“. Ja, sie sind angemeldet seit Jahr und Tag und nicht erst seit heute.

Man muß an Herrn von Papen die Frage richten, von welchem deutschen Reichstag er die Ratifizierung seines Abchlusses erwartet? Sofft Herr von Papen auf die Nationalsozialisten? Liegen dort irgendwelche Versprechungen vor? Man konnte in diesen Tagen mit Erstaunen die gemäßigten Sprache des „Völkischen Beobachters“ feststellen gegenüber Dingen, die er früher in Grund und Boden verflucht hatte. Aber während bei ihm die gemäßigten Sprache herrschte, explodierte bereits die nationalsozialistische Provinzpresse.

Wir haben ein Kapitel deutscher Nachkriegspolitik erlebt, zu dem uns vorderhand der Schlüssel fehlt. Wie wird es sich auswirken? Das deutsche Volk versteht diesen Abbruch nicht.“

„Die Bauern werden euch heimleuchten“

Wie bereits kurz mitgeteilt worden ist, hat die „Tägliche Rundschau“ sich besonders schroff ablehnend über das neue Abkommen geäußert, das sie „schlechthin verhängnisvoll und katastrophal für das deutsche Volk“ genannt hat.

In einem Leitartikel ihrer Sonntagsausgabe schreibt das Blatt:

„Zahl Deutschland keine Reparationen mehr? Herr v. Papen hat das behauptet. Und an Kanzlerworten soll man nicht denken. Wie aber sieht die Wirklichkeit aus? Die Zahlungen in die Wiederaufbaukasse sind reine Tribute, sie sind der politischen Kontrolle Deutschlands völlig und ausdrücklich entzogen. Es ist also ein überaus bedenklicher und abenteuerlicher Zirkulismus anzunehmen, daß Deutschland um die Zahlung der drei Milliarden Mark irgendwie herumkommen werde. Zu diesen drei Milliarden kommen hinzu:

1. die amerikanischen Besatzungskosten mit jährlich 25, nicht 35 Millionen RM., wie wir gestern schrieben, Laufzeit bis 1936, insgesamt also 850 Millionen Reichsmark;
2. die Mired Claims 40,8 Millionen RM., Laufzeit bis 1931, insgesamt also 1999 Millionen RM., rund zwei Milliarden;
3. die Zahlungen aus dem deutsch-belgischen Markabkommen, 26 Millionen RM. pro Jahr, Laufzeit bis 1936, insgesamt also 884 Millionen RM.;
4. Zinszahlungen und Amortisation der Dawes- und Young-Anleihe,

von denen die Dawes-Anleihe bis 1940 läuft und die Young-Anleihe bis 1965, insgesamt werden für diesen Posten jährlich jetzt 170 Millionen RM. ausgeben, die Beträge sinken mit den Jahren ab. Ein Durchschnittsbetrag von 170 Millionen RM. für 20 Jahre ist aber nicht zu hochgegriffen, so daß sich aus diesen Verpflichtungen eine Gesamtsumme von 3400 Millionen RM. ergibt.

Rechnet man nun all diese Posten zusammen, so ergibt sich ein Betrag von rund 7134 Millionen RM., den wir als Reparationslast für diese und die nächste Generation noch auf dem Hals haben, ohne daß in diesen Betrag die neue Belastung eingerechnet ist. Die Zahlungen aus dem neuen Lausanner Abkommen treten bekanntlich zu den eben genannten Zahlungen erst nach einem dreijährigen Moratorium hinzu. Deutschland leistet nun diese Lausanner Beträge zwar nicht sofort in barem Gelde, sondern begibt Reichsschuldverschreibungen. Diese Schuldverschreibungen sind aber mit einem so hohen Zinssatz ausgestattet (5 Prozent) und müssen zusätzlich mit einem Prozent pro Jahr amortisiert werden, so daß für Deutschland ab 1935 eine weitere finanzielle Belastung hinzukommt, die je nach der Summe der ausgegebenen Obligationen bis zu 180 Millionen RM. pro Jahr ansteigt. Dieser Zinssatz von 5 Prozent liegt im übrigen weit über dem Satz, den die Alliierten an Amerika zahlen. Die Engländer zahlen nach dem Mellon-Baldwin-Abkommen 3 Prozent, die Italiener nur 0,4 Prozent, während die Polen und Tschechen den Zinssatz der Engländer zahlen müssen.

Wenn diese Gesamtsumme von 10 Milliarden, Herr v. Papen, keine Tributzahlungen ist, dann wissen wir nicht mehr, was denn überhaupt Reparationen und Tribute sind!

Das Blatt schließt mit folgenden Ausführungen: „Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning hat in Chequers die Streichung des Kriegsschuldenparagrafen von den Engländern gefordert. Die Engländer, die Italiener und alle anderen Delegationen mit Ausnahme Frankreichs waren in Lausanne bereit, den Paragraphen 281 zu streichen. Und ohne Zweifel hätte ein Kanzler, sein Name möge lauten wie er wolle, durch die Eintreibung Frankreichs auch den letzten Widerstand überwunden, wenn er eben nicht, wie leider Herr von Papen, der Mäxime einer deutsch-französischen Verständigung nachläßt.“

Der Widerstand gegen Lausanne wird von den Arbeitern und Bauern ausgehen. Der Satz: „Die Bauern werden euch heimleuchten“, wird seine Geltung bekommen. Mit diesen Arbeitern und Bauern kämpfen aber alle, die in der Politik nicht ein Geschäft sehen, sondern Ehre und Moral, Recht und Freiheit höherstellen, als die wirtschaftliche Vernunft. Und die leider heute feststellen müssen, daß auch diejenigen schlecht beraten sind, die aus wirtschaftlichen Vernunftgründen die Annahme des Papen-Paktes empfehlen. Die Parteien werden im nächsten Reichstage das Wort haben. Vorher ist aber das deutsche Volk gefragt: und das deutsche Volk darf seinen deutschen Reichstagsabgeordneten wählen, der sich nicht vorher bindend und auf Ehre verpflichtet, das Lausanner Kompromiß abzulehnen.“

„Jenseits der Reparationen?“

Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt unter der Überschrift „Jenseits der Reparationen?“. „Es ist doppelt wichtig, den Abschluß des Reparationsproblems und die Geschichte dieser mit so viel Hoffnungen begonnenen Konferenz so früh als möglich zu prüfen, die Verantwortung für das magerere Ergebnis genau abzuwägen und trotz der zweifellosen Enttäuschung nicht die Chancen für die Zukunft zu übersehen, falls sich solche bei den endlosen Debatten und den Geprüden der führenden Staatsmänner Europas gezeigt haben sollten. Uns scheint, daß sowohl die französische wie die englische, wie auch die deutsche Delegation jede zu ihrem Teil mehr zuzugebrachten können, als geschehen ist. Die französische Delegation hat von Anfang an die Hoffnung zunichte gemacht, man würde die große, befreiende Tat der endgültigen Streichung von ihr erwarten dürfen. Konnte sie für dieses Bögen zur Not die Abhängigkeit des Reparationsproblems von der Kriegsschuldenfrage und damit von Amerika geltend machen, so war die anfängliche Position der französischen Verhandlungsstalt derart starr und von jeder Erkenntnis der wirklichen Lage so weit entfernt, daß es der nicht geringen Anstrengungen der Parteifreunde Herrn Herriots bedurfte hat (von den englischen Ueberredungskünstlern ganz abgesehen), um die französische Politik überhaupt zu einem Verhandeln zu bewegen. Bedenkt man, daß die fran-

Der Entschließungsentwurf der Abrüstungskonferenz

Der durch polnisch-französische Indiskretionen bekannt geworden ...

wtb. Genf, 10. Juli

Der englische Außenminister Sir John Simon ist vom Büro der Abrüstungskonferenz beauftragt worden, den Entwurf einer Entschließung auszuarbeiten, mit dem der jetzige Verhandlungsabschnitt der Abrüstungskonferenz abgeschlossen werden soll. Sir John Simon hat diesen Entwurf, wie gemeldet, einer Reihe von Delegationen bereits vorgelegt. Der Entwurf galt als vertraulich. Nachdem aber Sonnabend durch ein französisch-polnisches Kreieren nachstehendes Blatt, das wiederholt durch Indiskretionen von sich reden machte, ein Auszug aus dem Entschließungsentwurf veröffentlicht worden ist, besteht nach diesem Vorgang kein Anlaß mehr, mit der Veröffentlichung zurückzuhalten.

Zunächst ist festzustellen, daß der Entschließungsentwurf, abgesehen von der bakteriologischen und chemischen Kriegsführung, die verboten wird, keine Beschlässe der Konferenz über sofort wirksame Abrüstungsmaßnahmen enthält, sondern lediglich Forderungen und Erklärungen, daß in der Konferenz Uebereinstimmung über folgende Vorschläge besteht:

Die künftige Abrüstungskonvention soll Bestimmungen über den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe enthalten. Der Bombenabwurf aus Flugzeugen soll nicht allgemein und uneingeschränkt verboten sein, sondern durch vertragliche Vereinbarungen räumlich beschränkt werden. Für Bombenflugzeuge soll nach dem Vorgehen eine Grenze nach oben festgelegt werden, wobei die Grenze selbst offen bleibt. Ausnahmen sollen zugelassen sein. Außerdem soll die Höchstzahl und Gesamttonnage der Militärflugzeuge begrenzt werden. Zivilflugzeuge, die über ein bestimmtes Gewicht hinausgehen, sollen einem internationalen Regime unterworfen werden. Tanks über ein noch festzusetzendes Gewicht sollen verboten werden und innerhalb einer bestimmten Frist nach Inkrafttreten der künftigen Abrüstungskonvention abgeschafft werden. Zahl und Kaliber der schweren Panzartillerie sollen begrenzt werden, chemische und bakteriologische Kriegsführung und ähnliche Waffen, wie Flammenwerfer, sollen vollständig verboten werden.

Stieflexplosion auf einem Berliner Vergnügungsdampfer

Kurz vor der Abfahrt — Etwa hundert Passagiere an Bord — Fünf Tote

Berlin, 11. Juli. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich Sonntag vormittag gegen 9 Uhr an Bord des der Firma „Märkischer Lloyd“ und „Reederei Moloss“ gehörenden Dampfers „Sperber“ an der Anlegestelle bei der Caprivibrücke. Kurz vor der Abfahrt des mit etwa 100 Personen besetzten Dampfers explodierte mit harter Detonation ein Kessel. Ein Seizer wurde auf der Stelle getötet, 14 Personen, darunter acht Frauen, wurden schwer, weitere 21 leicht verletzt. Bei einigen der Schwerverletzten besteht Lebensgefahr. Die Ursache der Explosion ist noch nicht ermittelt worden.

wtb. Berlin, 11. Juli. Von den Personen, die bei dem schweren Explosionsunfall auf dem Vergnügungsdampfer „Sperber“ schwer verletzt wurden, sind bis jetzt fünf ihren Verletzungen erlegen.

Zwei Dichtungslufen der „Promethée“ nicht geschlossen

wtb. Paris, 11. Juli.

Das bei Cherbourg gesunkene französische U-Boot „Promethée“, dessen Lage nach längeren intensiven

Sucharbeiten festgestellt werden konnte, liegt in 75 Meter Wassertiefe. Die beiden italienischen Spezialschiffe „Attilio“ und „Mitra“, die bei der Hebung des U-Bootes der „Egyp“ verwendet worden sind, weilen seit Sonnabend an der Unfallstelle. Ein französisches Unterseeboot ist in der Nähe der Unglücksstelle wiederholt getaucht, um mit seinem Mikrophon die Geräusche unter Wasser abzuhehren. Auch auf alle Klopfeichen der Tiefsee-Taucher antwortete immer nur undeutliches Schweigen. Es ist als Tatsache hinzunehmen, daß von den 66 Menschen, die die „Promethée“ mit in die Tiefe nahm, niemand mehr am Leben ist.

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Cherbourg berichtet ein Taucher des „Attilio“, er habe festgestellt, daß zwei Dichtungslufen des Unterseebootes „Promethée“ nicht geschlossen seien, womit der Beweis erbracht sei, daß das ganze Boot voll Wasser gefüllt sein dürfte. Die Schotten hätten wahrscheinlich nicht mehr rechtzeitig geschlossen werden können, zumal das Boot innerhalb 30 Sekunden gesunken sein soll. In einer der nicht geschlossenen Dichtungslufen will der Taucher die Leiche eines Mitgliebes der Besatzung eingeklemmt gesehen haben. Nach einer Mitteilung soll es nahezu unmöglich sein, das Boot zu heben oder wieder flott zu machen.

Die englische Delegation von einer Forderung von über 8 Milliarden sich allmählich bis auf 3 Milliarden hat herunterdrücken lassen müssen, so wird klar, daß der Ausgangspunkt, von dem aus Frankreich an die Diskussion herangetreten ist, denkbar unpsychologisch war; aus einer Möglichkeit, im großen Stille Politik zu machen, wurde ein politisch verheerendes und geschäftlich wenig einbringendes Manöver.

Die englische Delegation hat es an Vermittlungsvorhaben freilich nicht fehlen lassen. Der erste Teil der Konferenz ist ja überhaupt damit verbracht worden, daß Herr MacDonald die unmittelbare Auseinandersetzung zwischen Frankreich und Deutschland verbindete und zwischen den beiden Delegationen den Mafker spielte. Aber schon in der eröffnenden Generaldebatte wurde es deutlich, daß die vorher in England so oft deklamierte „neine Schiefertafel“ angesichts der französischen Haltung eben nur Deklamation blieb und daß Herr MacDonald darauf verzichtete, den Willen der englischen Öffentlichkeit in Lausanne mit aller Entschiedenheit zu vertreten.

Die deutsche Delegation ist in diese Verhandlungen mit einer moralischen Position hineingegangen, die an Sauberkeit gar nicht zu überbieten war: Deutschland hatte durch seinen eigenen finanziellen Ruin den unwiderlegbaren Beweis für die Sinnlosigkeit weiterer politischer Zahlungen erbracht; es erwartete, daß seine Partner daraus ihre Folgerungen ziehen würden. (Diese Situation Deutschlands mit jeder Klarheit offenbar gemacht zu haben, ist das Verdienst der Außenpolitik Herrn Brüning's.) Es wird noch zu untersuchen sein, ob die deutsche Delegation wirklich gezwungen war, für den Fortgang der Debatte selber die Initiative zu ergreifen, wie sie es getan hat. Sie stand zwar, wie geschildert, dem anfänglichen französischen Unverständnis gegenüber, sie schloß zwar die dauernde von England erhobene Frage, ob Deutschland einen Plan habe, auf sich selbst zu verlassen, aber es ist nicht ausgemacht, daß trotz der französischen Hartnäckigkeit und trotz des englischen Drängens, ja trotz der amerikanischen Unachtsamkeit, die deutsche Delegation nicht besser gefahren wäre, auf der von Brüning ererbten Grundlinie zu beharren. Das hat die deutsche Delegation nicht getan. Nachdem Herr von Papen eine kurze Botschaft mit seinem Kabinett in Berlin gehabt hat, hielt es die Delegation für angemessen, das Reparationsstema zu verlassen und auf dem Gebiet des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in Europa sich mit einem Angebot vorzunehmen. Kein ziffernmäßiges — aber doch ein Angebot. Dies war der Wendepunkt der Konferenz. Denn man griff auf der Gläubigerseite mit einer solchen Schnelligkeit, wie sie beinahe versucht, zu sagen, mit einer solchen Gier, zu, daß die deutsche Delegation sich genötigt sah, sofort wieder zurückzugeben. Indem sie das Versprechen, am Wiederaufbau Europas aktiv mitzuwirken, von politischen Forderungen allgemeinen Inhalts abhängig machte.

Diese Verhandlungsstaktik habe zu einem Fehlschlag geführt, denn es sei sachlich unmöglich gewesen, die Aufhebung der Diskriminationen des Versailler Vertrages in eine urfällige Verbindung mit dem Abschluß der Reparationen zu bringen. Was den Abschnitt 8 (Kriegsschulden) angeht, so schreibt das Blatt weiter wörtlich, so konnte die deutsche Delegation vielleicht der Meinung sein, es sei juristisch notwendig, nachdem einmal die Reparationen ausgearbeitet waren, auch ausdrücklich das Verschwinden der Einleitung dieses Abschnittes, worin die Alleinverantwortung Deutschlands stipuliert ist, zu befehlen. Aber das wäre bestenfalls eine juristische Formalie gewesen, die im Versailler Vertrag von den Siegern sich angemaßte Nichterhaltung war damit nicht zu treffen. Oder hätte man erwartet, man könne einen Widerruf der Kriegsschuld bezahlen? Wir sind immer der Meinung gewesen, daß die moralische Zweideutigkeit des Versailler Vertrages das Gewissen der Sieger belastet hat und nicht das unsrige.

Was dann folgte, läßt sich mit sehr wenigen Worten sagen: Nachdem es deutlich wurde, daß die Verhandlungspartner auf die politischen Forderungen nicht eingehen würden, setzte ein englischer Sturm auf die französische Delegation ein, es gab ein neues französisches Angebot, das im Rahmen des einmal von Frankreich entworfenen reinen Reparationsgeschäftes lag, es folgte das unselige Zwischenspiel eines deutschen Festangebotes (unglücklich deshalb, weil damit nun tatsächlich die deutsche Ausgangsposition verlassen wurde) und das Ausbilden mit Ziffern. Der Eifer der Finanzfachverständigen, der dabei entwickelt worden ist, stand im umgekehrten Verhältnis zum Interesse der Nationen an diesem Stadium der Verhandlungen.

Es ist falsch, das erzielte Ergebnis mit den Forderungen des Young-Plans vergleichen zu wollen. Der finanzielle Ruin Deutschlands hat den Young-Plan erledigt, das war schon vor Beginn der Konferenz bekannt. Es bleibt also die Frage, was dieser Abschluß in Lausanne an sich bedeutet. Nicht gemessen an der Vergangenheit, sondern gemessen an den Aufgaben der Zukunft. Die restlichen Zahlungen, die Deutschland jetzt auf sich nimmt, sind scheinbar an solche Bedingungen einer besseren wirtschaftlichen Situation geknüpft, daß sie einigermaßen materiell zu ertragen wären. Wir wollen aber kein Fehl daraus machen, daß uns die Reparationsfrage niemals als eine rein materielle Frage erschienen ist, denn in diese Frage hat das deutsche Volk zuviel seelisch investiert müssen. Die bittere Geschmach. Herr Herriot und Herr MacDonald und Herr v. Papen sollen, wenn sie jetzt Reparationen sind vorbei. Einstweilen bleibt ihr noch viel zu tun, bis das deutsche Volk sich auseinandergehen, sich darüber im klaren sein, daß jenseits der Reparationen nichts ist: Im Freien.

Der Generalfreist soll ausgerufen werden

wtb. Brüssel, 11. Juli. Die syndikalistische Arbeitervereinsleitung von Charleroi habe beschlossen, im Gebiet von Charleroi heute den Generalfreist auszurufen. Wie aus Mons gemeldet wird, hat die Staatsanwaltschaft 13 kommunistische Streikagitatoren wegen Aufhebung zum Bürgerkrieg verhaften lassen.

Brasilianische Aufständische

wtb. London, 11. Juli. „Reuter“ meldet aus Rio de Janeiro, daß nach einer Mitteilung der brasilianischen Regierung in der Stadt Sao Paulo ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Aufständischen sollen in Sao Paulo eingeschlossen sein und keine Hoffnung auf Entlass haben.

Keine Milderung in der Kriegsschuldenpolitik Amerikas

wtb. Washington, 10. Juli. Das Staatsdepartement veröffentlicht folgende Erklärung: Die amerikanische Regierung ist erfreut darüber, daß die in Lausanne versammelten Nationen eine Vereinbarung zur Reparationsfrage erlangt und damit einen großen Schritt vorwärts zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage Europas getan haben. Hinsichtlich der Frage der von den europäischen Regierungen den Vereinigten Staaten als Kriegsschulden geschuldeten Beträge ist keine Milderung in der Haltung der amerikanischen Regierung eingetreten, die mit aller Deutlichkeit in der Erklärung des Präsidenten vom 20. Juni letzten Jahres zur Angelegenheit des Moratoriums für die von Regierung zur Regierung geschuldeten Beträge dargelegt worden ist.

In Wallstreet mit großer Befriedigung aufgenommen

wtb. New York, 10. Juli. Die Nachricht von der Einigung in Lausanne wird in Wallstreet mit großer Befriedigung aufgenommen. Allerdings betonen die Bankiers, insbesondere die Bankiers, die sich an Krediten für Deutschland beteiligt haben, daß es weiterhin noch vieler politischer und auflösender Arbeit bedürfe, bis die Liquidation der Kriegskosten zu Ende geführt sei. Es sei zu hoffen, daß die psychologische Auswirkung des jetzigen Schrittes mit der dadurch geschaffenen Aussicht auf eine weitere Vereinfachung der politischen und kreditpolitischen Lage in Deutschland wie auch in den Gläubigerstaaten die Zurechtweisung in die künftige Entwicklung derart stärker werde, daß der deutsche Kredit in absehbarer Zeit wiederhergestellt und damit der heute auf Deutschland lastende Druck wesentlich erleichtert werde.

Reichsbankpräsident Luther: „Das Bestmögliche herausgeköpft“

wtb. Kiel, 10. Juli. Reichsbankpräsident Dr. Luther sprach gestern hier im Weltwirtschaftsinstitut der Universität über das Ergebnis der Lausanner Konferenz. Die deutschen Vertreter hätten in Lausanne das Bestmögliche herausgeköpft. Das deutsche Volk müsse nun auf dieser Grundlage weiterbauen. Ein Abbuch der Verhandlungen hätte für Deutschland ernste Folgen nicht nur auf wirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiet gehabt. England habe in vollem Maße auf Deutschlands Seite gestanden. Hätte Deutschland den letzten Vorschlag seine Zustimmung verweigert, so hätte es ohne Zweifel ganz allein in der Welt dagestanden. Die Ursachen für die Weltwirtschaftskrise seien vielleicht noch nicht völlig beseitigt, aber die Voraussetzungen zu ihrer Überwindung seien jetzt geschaffen. Dr. Luther beschloß sich anschließend mit praktischen Problemen der deutschen Wirtschaft. Zum Goldproblem erklärte er, Deutschlands Währung stehe fest, aber sie werde dann erst verwurzelt sein, wenn sie feststehe aus dem völlig freien Willen des deutschen Volkes.

Wieder ein Sonntag der politischen Zusammenstöße

Straßenkampf, Schüsse, Schlägerei, Explosion...

wtb. Döhlau, 11. Juli. In der Nacht zum Sonntag wurden in Döhlau Nationalsozialisten, die von einer Veranstaltung in Döhlau heimkehrten, wie die Polizei mitteilt, von Reichsbannerleuten angegriffen. Es entwickelte sich eine regelrechte Straßenschlacht, bei der auch Schüsse fielen. Zwei Nationalsozialisten wurden getötet, mehrere Personen schwer verletzt. Die Zahl der leicht Verletzten ist sehr erheblich, hat sich aber noch nicht genau feststellen lassen. Da die Landjäger nicht ausreichten, wurde das Breslauer Ueberfallkommando alarmiert und schließlich zur Unterstützung der Polizei auch Reichswehr eingesetzt. Auch von der Reichswehr wurden Schüsse abgegeben, wobei ein Mann einen Oberschenkelbruch erlitt. Wie üblich, sind einige Unbeteiligte bei den Zusammenstößen verletzt worden. 11. a. haben zwei Frauen in ihren Wohnungen Schutzverletzungen davongetragen, und zwar erhielt eine einen Brustschuß und die andere einen Beinbruch.

cnb. Eibstadt (Unterfranken), 11. Juli. Zu einem heftigen Straßenkampf kam es gestern hier zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei neun Personen schwer verletzt wurden. Dem Vernehmen nach soll einer von ihnen bereits seinen Wunden erlegen sein. — Unter den Schwerverletzten befindet sich auch der Gendarm von Eibstadt.

wtb. Dortmund, 11. Juli. Hier wurden zwei „Reichsbanner“-Leute durch Schüsse der Nationalsozialisten schwer verletzt.

wtb. Neukadt, 11. Juli. Beim Vorbeimarsch eines Zuges der S.-L. und S.-S. wurden fünf Teilnehmer durch Schüsse aus einer Wirtshaus heraus schwer verletzt.

wtb. Kiel, 11. Juli. Bei schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten wurden drei Personen durch Schüsse schwer verletzt. In Ederförde wurden bei Schlägereien mit Nationalsozialisten ein Teilnehmer einer Landarbeiter-Verbandsversammlung getötet, ein zweiter schwer verletzt.

wtb. Hagenow (Mecklenburg), 11. Juli. Bei Schlägereien zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten wurden vier „Reichsbanner“-Leute schwer verletzt.

wtb. Bremen, 11. Juli. Am Sonntagabend nahm eine Polizeistreife sechs Kommunisten fest. Bei einem von ihnen wurde ein Sprengkörper vorgefunden, der plötzlich explodierte, wobei ein Polizeibeamter getötet und zwei weitere leicht verletzt wurden.

Dietrich: „Reichsbisfont muß auf drei Prozent gesenkt werden“

cnb. Karlsruhe, 11. Juli. Reichsfinanzminister a. D. Dr. Dietrich sprach gestern abend im Kreise der Karlsruher Staatspartei. Er übte scharfe Kritik am Lausanner Abkommen und stellte die Forderung, daß nun die Reichsbank und die Reichsbank, die bisher „Staaten im Staat“ gewesen seien, schleunigst unter die Macht des Reiches gestellt würden und daß vor allem der Reichsbisfont nunmehr, nachdem man frei sei, in den nächsten Tagen auf drei Prozent herabgesetzt werde.

Herriot: „Die Rechte Frankreichs sind vollkommen erhalten“

wtb. Paris, 11. Juli. Ministerpräsident Herriot erklärte bei seiner Ankunft in Paris, im ganzen genommen, sei das Lausanner Ergebnis ein ausgezeichnetes Erfolg. Die besonders am Schluß schwierigen Verhandlungen sind zu einem guten Ende geführt. Ich sehe nicht ein, was man an diesen Verhandlungen kritisieren könnte. Die Rechte Frankreichs sind vollkommen erhalten. Das man besonders hervorheben muß, war die außerordentliche Begeisterung der englischen Delegation. Ich habe die vollkommene Unterstützung sowohl bei Sir John Simon, als auch bei MacDonald gefunden.

Neville Chamberlain: „Die Reparationen sind weggefeßt“

wtb. London, 10. Juli. Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte bei seiner Ankunft in London: „Wir haben erreicht, was wir wollten, die Reparationen sind weggefeßt worden und wir haben eine neue Ära begonnen.“ Die Presse bezeichnet den 9. Juli, den Begründungstag der Reparationen, als den bedeutungsvollsten seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages, und hebt die glückliche Wirkung der Regelung auf die mitteleuropäischen Wertpapiere hervor.

Benesch: „Ein Erfolg der europäischen Diplomatie“

wtb. Prag, 10. Juli. Dr. Benesch erklärte einem Vertreter des tschechoslowakischen Pressebüros: Das Ergebnis der Lausanner Konferenz kann als ein Erfolg der europäischen Diplomatie bezeichnet werden. Die definitive Erledigung der Reparationsfrage ist unstreitig eine große Erleichterung für die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich und damit eine Vereinfachung der künftigen politischen Fragen in Europa. Die Tschechoslowakei wird bis zur endgültigen, auch formalen Regelung eine wesentliche Erleichterung ihrer Verpflichtungen erfahren und von der Lausanner Konferenz einen Aufschwung aller Zahlungen an ihre europäischen Alliierten erhalten.

„Es muß rücksichtslos durchgegriffen werden...“

cnb. Berlin, 10. Juli. Die Nationalsozialisten veranstalteten Sonnabend nachmittag im Lustgarten eine stark besuchte Kundgebung. Graf Helldorf wandte sich als erster Redner gegen den Reichsinnenminister. Goebbels erklärte, nur eine Millionenbewegung sei dazu berufen, aufzuführen, in Deutschland eine Wendung herbeizuführen. Der Redner ging auf die letzten außen- und innenpolitischen Ereignisse ein und betonte nach scharfen Angriffen gegen die Regierung, innen- und außenpolitisch müsse rücksichtslos durchgegriffen werden. Vor allem seien die Parteien möglichst von den staatlichen Belangen und von der staatlichen Verantwortung auszuschließen. Die Versammlung löste sich in Ruhe auf.

Deutschland schlägt England 3:2

Was wohl auch der größte Optimist nicht für möglich gehalten hat, das ist in dem Davis-Pokal-Kampf zwischen England und Deutschland Tatsache geworden: Die deutschen Vertreter Brenn und v. Gram haben einen glänzenden 3:2-Sieg erringen können. Damit hat sich Deutschland für den Schlußkampf in der Europarunde qualifiziert. Sein Gegner heißt Italien; denn zur selben Zeit haben in Mailand die italienischen Davis-Pokal-Spieler überraschend die japanische Vertretung mit 3:2 ausgeschaltet.

Die englisch-deutsche Begegnung stand, wie bereits gemeldet, am Schluß des ersten Spieletages 1:1. Brenn hatte Austin 6:0, 8:10, 6:2, 6:3 schlagen können, v. Gram war dem Engländer Perry mit 1:6, 2:6, 3:6 unterlegen. Der zweite Tag brachte einen 2:1 Vorsprung für England. Das Doppelpaar Perry-Graham konnte sehr sicher die Deutschen Brenn und Desser 6:3, 6:4, 6:4 besiegen.

Der dritte Tag wurde mit der Begegnung Austins gegen v. Gram eingeleitet. Auch dieser Schlußtag war von überaus glänzendem Wetter begünstigt. Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf den Ehrenplätzen saßen man zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, den eben von Lausanne heimgekehrten Reichsfinanzminister v. Papen, den Innenminister v. Geyl, den Wirtschaftsminister Warmbold, den englischen Botschafter und den österreichischen Gesandten. Der erste Kampf brachte infolgedessen eine Enttäuschung, als Perry unter seiner üblichen Form spielte. v. Gram konnte so das kaum erwartete möglich machen und mit einem verhältnismäßig leicht errungenen 5:7, 6:2, 6:3, 6:2 Sieg den überaus wichtigen ausgleichenden Punkt für Deutschland erringen.

Unter ungeheurer Spannung der Zuschauer wurde dann das entscheidende Spiel Brenn gegen Perry ausgetragen. In einem erbitterten Punktschlag, in dem sich Brenn selbst übertraf, gelang es ihm, seinen englischen Gegner mit 6:2, 6:4, 3:6, 0:6, 7:5 niederzuringen.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	9. 7. G.	9. 7. B.	8. 7. G.	8. 7. B.
Kaunas 100 Lit.	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos Aires 100 Pes.	0,938	0,942	0,938	0,942
Kanada	3,694	3,694	3,694	3,694
Japan 1 Yen	1,139	1,141	1,139	1,141
Kairo 1 ägypt. Pf.	15,45	15,49	15,45	15,49
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pf. St.	15,06	15,10	15,02	15,04
New York 1 Dollar	4,309	4,317	4,309	4,317
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,825	0,827	0,825	0,827
Uruguay	1,778	1,782	1,778	1,782
Amsterdam 100 Guld.	170,18	170,47	170,18	170,52
Athen 100 Drachmen	2,797	2,803	2,747	2,753
Brüssel 100 Belg.-500F.	58,50	58,62	58,50	58,62
Budapest 100 Pengö	82,20	82,36	82,17	82,33
Danzig 100 Gulden	6,354	6,366	6,344	6,356
Helsingfors 100 fin. M.	21,48	21,52	21,49	21,53
Italien 100 Lire	6,693	6,707	6,693	6,707
Jugoslawien 100 Din.	81,62	81,78	81,43	81,59
Kopenhagen 100 Kron.	13,71	13,78	13,69	13,71
Lissabon 100 Escudo	74,38	74,52	73,88	74,02
Oslo 100 Kron.	16,525	16,565	16,525	16,565
Paris 100 Fr.	12,465	12,483	12,465	12,483
Prag 100 Kr.	67,68	67,83	67,43	67,57
Reykjavik 100 isl. Kron.	82,02	82,18	82,05	82,21
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,12	34,18	34,17	34,23
Stockholm 100 Kron.	77,07	77,23	77,02	77,18
Tallinn 100 estn. Kron.	109,59	109,81	109,59	109,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Berliner Viehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 8. Juli 1932

	Bez. f. 50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	40
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	37—39
b) ältere	—
Fleischige	33—36
Gering genährte	25—31
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	33—34
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	30—33
Fleischige	27—29
Gering genährte	25—26
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	24—26
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	18—22
Fleischige	12—17
Gering genährte	34—35
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	30—33
Fleischige	25—29
Fresser, mäßig genährte Jungvieh	24
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	37—43
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—38
Geringe Kälber	20—28
Schafe, Mastlamm und jüngere Masthammel a) Weidemast	40
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	a) 35—37 b) 27—31
Fleischiges Schafvieh	30—34
Gering genährtes Schafvieh	18—28
Schweine, fetts über 300 Pfd. Lebendgewicht	42—44
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	40—45
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	38—42
Fleischige v. ca. 120—180 Pfd. Lebendgew.	33—37
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	40
Sauen	—

Auftrieb: Rinder 1861, darunter 311 Ochsen, Bullen 595, Kühe und Fersen 955, Kälber 2305, Schafe 8426, direkt zum Schlachthof 564, Schweine 10787, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1550. Auslandschweine —.

Markterwartung: Bei Rindern und Kälbern leicht, bei Schafen in guter Ware glatt, sonst ruhig, leicht. Ware bleibt Überbestand. Bei Schweinen bei flottem Anfang abflauend, bleibt Überbestand.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 9. Juli

Inländische Zufuhren: Weizen 1, Roggen 1, Gerste 4. Ämtlich wurden notiert: Markt ruhiger, alles ohne Handel: Ämtlich: Weizen 23, Roggen 18—18,20, Gerste 16,50—17, Hafer 15—15,40. Tendenz: Gerste flau, sonst still, Neugetreide schwächer.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 12. Juli

Schwachwindig, meist heiter, trocken, warm.

Übersicht der Witterung vom Montag, 11. Juli

Der über Mittel- und Nordeuropa gelegene Druck wird weiter für die Witterung bestimmend sein, abgesehen von lokalen Abweichungen, so daß mit einer Witterungsverwässerung in Ostpreußen und im Memelgebiet vorläufig nicht zu rechnen ist.

Temperaturen in Memel am 11. Juli

6 Uhr: + 19,3, 8 Uhr: + 19,5, 10 Uhr: + 20,8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingetroffene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
504	Friesland SD. (Jassman)	Trangen	Schwefel-Steine	A. H. Schwedersky Nachf.
505	Altenstein SD. (Horn)	Bungas	Kalksteine	Ed. Krause
506	Geheimrat (Knüppel)	Lübeck	Schamotte-Steine	E. Meyhoefer
507	Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
508	Winda MS. (Karlsson)	Klagshamn	Zement	Ed. Krause
509	Irmsgard SD. (Tramborg)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
510	Rudolf SD. (Jongquist)	Aalborg	Zement	Ed. Krause

Ausgegangene

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
496	Ellen MS. (Nielsen)	Slite	leer	Maage
497	Lima MS. (Wilson)	Slite	leer	Maage
498	Nordland SD. (Peterson)	Fallin	leer	U. B. C.
499	Dalisen SD. (Arp)	Leningrad	leer	Sandells

Pegelstand: 0,44. — Wind: NW. 2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: V. Henry Weiß, für den Anzeigen- und Reklamenteil



Memel, 11. Juli

Vollversammlung der Handwerkskammer

Am Montag, dem 18. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr, findet im Schützenhaus in Memel die 16. Vollversammlung der Handwerkskammer für das Memelgebiet statt. Auf der Tagesordnung stehen die nachstehenden Punkte: 1. Eröffnung der Vollversammlung durch den Präsidenten, 2. Kassen- und Rechnungsbericht für 1931, dazu Entlastung des Vorstandes und der Geschäftsführung, 3. Etat für 1932, 4. Geschäftsbericht, 5. Beschlußfassung über den Bau des Handwerkskammer- und Fachschulgebäudes nebst allen dazugehörigen Vorlagen, 6. Ernennung neuer Vorstandsmitglieder für verschiedene Gremienprüfungs-Ausschüsse, 7. Abänderung der Bekanntmachung über die Veranlagung zu den Kammerbeiträgen, 8. Stellungnahme zu einem Antrag über die beabsichtigte Abänderung der Gewerbe-Ordnung, 9. Höchstzahlen für Lehrlinge in Handwerksbetrieben, 10. Wahl der Ausschüsse.

* Zeugen eines Unglücksfalles gesucht. Am Sonnabend, dem 4. Juni, in den Nachmittagsstunden zwischen 1 und 2 Uhr, wurde in der Polangenstraße eine 80jährige Frau Marie Jandhins aus Schmelt, Kaiserstraße Nr. 1 wohnhaft, von einem Auto angefahren. Diesen Vorfall sollen zwei männliche Personen bemerkt und auch das Auto angehalten haben. Sie haben sodann die Verunglückte, die sie scheinbar kannten, zur Straßenstraße gebracht. Zur Klärung der Angelegenheit bittet die Kriminalpolizei diese beiden Männer, zwecks Angabe der näheren Umstände des Unglücksfalls bei der Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude zu erscheinen.

* Diebstähle. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Einbruch in dem Verlehrsständchen am Steinort versucht, indem von der Rückwand des Hauses drei Bretter losgerissen bzw. beschädigt wurden. Die Täter müßten hierbei gestört worden sein, denn es ist ihnen nicht gelungen, in das Haus hineinzukommen. — Am Sonnabend wurde aus einer unverschlossenen Wohnung des Hauses Gartenstraße Nr. 5 eine Armbanduhr, die sich in einer Handtasche befand, entwendet. In der Nacht zum Sonntag wurde ein Schaufenster des Kaufmanns Widansky, Hohe Straße Nr. 2, mittels Nachschlüssels geöffnet; es wurden daraus sechs Lichtgläser entwendet. — Vor einigen Tagen wurde aus einer unverschlossenen Wohnung des Hauses Bäderstraße Nr. 7/8 eine Damenhandtasche, in der sich u. a. ca. 16 Lit befanden, entwendet. Die Handtasche wurde später in dem Flur des Hauses gefunden, jedoch ohne Geld. Als mutmaßliche Täterin kommt eine Bettlerin, anscheinend noch Schülerin, in Frage. Sie ist etwa 1,50 Meter groß, hat blondes Haar und trug ein blaues Kleid. Personen, die hierzu sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Raunas (Welle 1935). 21.30: Informationen des Litauisch-Lituanischen Vereins. 21.50—23: Konzert. Königsberg-Gellensberg (Welle 226). 6.30: Frühkonzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.30: Musikalische Kinderstunde. 16: Konzert. 17.30: Väterstunde. 19: Stunde der Arbeit. 19.30: Abendmusik. 21: Ein Tag vor englischen Nichtern. 21.40: Alte Weisen. Königsbühnenhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6.30: Konzert. 12: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Schweizer Eindrücke. 16.30: Konzert. 18: Der Raie und das Klavier. 19.30: England und Ägypten. 19.45: Ein Blick hinter die Kulissen der Juppeter Waldspiele. 20: Militärmusik. 21: Kamerad Pferd. 22.30: Spätkonzert. Langenberg (Welle 472). 7.05: Konzert. 11.20: Schulfunk. 12: Konzert. 13: Konzert. 15.30: Kinderstunde. 17: Konzert. 18.40: Französische Unterhaltung. Wien (Welle 517). 11.30: Konzert. 13.10—14: Schallplatten. 17: Schallplatten. 20.40: Volkstümliches Konzert.

* Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich am Sonnabend in der Börsenstraße in der Nähe des Simonschen Geschäftes. Die Verkäuferin Elise Labrenz fuhr etwa um 7 Uhr die Straße entlang. Dabei wurde sie von einem nachkommenden Motorrad niedergerissen. Die Radfahrerin stürzte so unglücklich, daß sie eine schwere Kopfverletzung erlitt und blutüberströmt auf der Straße liegen blieb. Ein herbeigerufener Arzt legte der Verunglückten einen Notverband an; darauf wurde sie mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen

Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage an dem Unfall ist noch nicht geklärt. Bei dem Motorradfahrer handelt es sich um einen Martin Schmann aus Rantuppen, Kreis Memel.

* Polizei-Bericht für die Zeit vom 2. bis 9. Juli. Als gefunden sind gemeldet: eine Brieftasche mit Paß für Erich Schmidt, eine Damenjacke, ein schwarzes Portemonnaie. Als verloren sind gemeldet: eine schwarze Aktentasche mit Akt und Spachtel, eine Handtasche mit Papieren für Marie Schirblies, ein Stochschirm, eine Damenmütze, eine silberne Damenuhr, 2,80 Meter blauer Stoff, eine graue Wollleiderhandtasche, ein braunes Portemonnaie mit etwas Geld, ein dunkelblauer Badeanzug, Stores, eine silberne Armbanduhr, eine Arbeitsjacke mit Brieftasche mit 25 Lit und Inlandspass für Schapeit.

Wieder zwei Personen ertrunken
Beim Baden in der Dange — Beim Rettungsversuch vom Ertrinkenden in die Tiefe gezogen

Am Sonnabend nachmittag sind beim Baden in der Dange wieder zwei Personen ertrunken. Der 26 Jahre alte Arbeiter Eduard Stofus aus Polangen weilt bei seinem Bruder in der Mühlenbammstraße Nr. 11 zum Besuch. Am Sonnabend nachmittag ging Stofus mit seinem 18 Jahre alten Neffen Franz Stofus an die Dange. Die große Hitze hat sie wohl verleitet, ein Bad in dem Fluß zu nehmen, obwohl es hier — der Unfall passierte in der Nähe des Jawschitschen Holzplatzes — gleich am Flußrande ziemlich tief ist. Eduard Stofus, der nicht schwimmen konnte, geriet dabei bald in tiefes Wasser. Einige Frauen haben von weitem noch gesehen, wie ein Mann im Wasser die Hände hoch hob. Auf die Hilferufe hat dann ein Knabe, der Schüler Franz Stofus, versucht, den Ertrinkenden dadurch zu retten, daß er ihm die Hand reichte. Gleich darauf sind beide im Wasser verschwunden. Eduard Stofus muß seinen Neffen, der ein guter Schwimmer gewesen sein soll, bei dem Rettungsversuch mit in die Tiefe gerissen haben.

Bald nach dem Unfall erschien telephonisch herbeigerufen, eine Rettungsmannschaft der Feuerwehr; es gelang ihr erst nach längerem Suchen, die Leiche des Franz Stofus zu bergen. Der ertrunkene Eduard Stofus wurde am Montag vormittag in der Nähe der Unfallstelle gefunden.

* Alljährlich fordert das nasse Element während der Badezeit seine Opfer. Meist wird Krampf oder Herzschlag als Todesursache angegeben. Für viele Fälle mag das zutreffen, oft aber sind andere Ursachen mit im Spiele. Für so viele wird der Sprung ins kühle Raß zum jähen Grab, weil sie sich in erhittem Zustand, ohne genügende Atempause und vorherige allmähliche Abkühlung, übermäßig ins Wasser stürzen. Das gilt besonders für Leute mit schwachem Herzen, denn nur selten ver-

mag das Herz einen so raschen und starken Temperaturwechsel, der den ganzen Organismus lähmt und auch auf das Gehör und das Gehirn einwirkt, zu ertragen.

Vorsicht ist in erster Linie beim Baden in Gewässern geboten, in denen an verschiedenen Stellen kalte Unterströmungen auftreten. Nichtschwimmer sollen sich in keinem Fall weiter als bis zur Brusthöhe ins Wasser hineinwagen, zumal manche Ufer nach einigen Metern ganz steil abfallen. Bei der geringsten Gefahr verliert dann der Nichtschwimmer jede normale Ueberlegungsfähigkeit und jeden Gedanken an eine natürliche Körperbewegung, die noch Aussicht auf Rettung bis zum Eintreffen weiterer Hilfe bieten könnte. Man sei daher vorsichtig beim Baden in Seen und Weihern mit trübem Wasser oder in solchen Gewässern, deren Untergrundverhältnisse man nicht kennt. Das gilt auch für Koppfsprungübungen, denn gar leicht könnte ein Pfahl oder großer Stein unter der Wasserfläche zum Verhängnis werden.

Unter keinen Umständen habe man sofort nach dem Essen, denn in Gefahr ist ein voller Magen ein Hindernis. Infolge des starken Wasserdruckes auf den Magen des Badenden kann sich der Magen nicht entleeren, wenn auch Brechreiz auftritt. Die Lufttröhre wird ebenfalls beengt und die Lebensgefahr ist vorhanden. Auch vermeide man allzulanges Verweilen in kühlerem Wasser ohne Pause. Warten, bis der Körper vor Kälte zittert oder die Haut die buntesten Farben annimmt, ist kein Zeichen von Kühnheit, sondern von Unvorsichtigkeit und Dummheit. Jedes Zuviel muß sich früher oder später rächen. Wo an Badegläschen Algen, Seerosen oder sonstige Schlingpflanzen sich im Wasser befinden, ist auch erprobten Schwimmern größte Vorsicht anzuraten. Die vielerlei Gefahren beim Baden lassen es von vornherein als ratsam erscheinen, daß man nie allein baden soll. Dies gilt vornehmlich für Kinder, die des Schwimmens meist unkundig sind.

Fischerregatta in Schwarzort

Die Fischerregatta im beliebten Rehrungsbad Schwarzort ist schon seit Jahren ein wichtiges Ereignis während der Hochsaison. Es ist gewissermaßen der einzige große Festtag der dortigen Fischer, die bekanntlich schwer genug um ihre Existenz ringen müssen. Schon Wochen vorher werden die notwendigen Vorbereitungen getroffen.

Die diesjährige Regatta fand, vom schönsten Wetter begünstigt, am Sonnabend nachmittag statt. Nicht allein die in Schwarzort zur Kur weilenden Gäste hatten sich fast reißlos am Landungssteig versammelt; sehr viele Gäste brachten auch mehrere Dampfer von Memel und Tilsit. Der Königsberger Jachtklub war mit fünf Booten vertreten. Mitglieder des Memeler Segelvereins leiteten die Regatta, an der etwa 50 Fischerboote teilnahmen, die der Größe nach in drei Klassen eingeteilt waren. Start und Ziel war der Landungssteig. Um 3,15 Uhr fiel der Startschuss. Die zur ersten Klasse gehörenden Boote kamen bald in Fahrt; eine frächtige Segelbrise trieb die Fahrzeuge ziemlich rasch vor-

wärts. In Abständen von je zehn Minuten folgten die Boote der zweiten und dritten Klasse. Die zurücklegende Strecke betrug etwa zehn Kilometer. Spannende Kämpfe wurden kaum beobachtet. Die Fischer sind mit ihren Booten verwachsen, wie Reiter mit ihren Pferden. Jeder der Teilnehmer beherrschte meisterhaft die Kunst des Segelns. Wenn das eine oder andere Boot etwas rascher die vorgeschriebene Strecke zurücklegte, so lag das lediglich daran, daß solche Fahrzeuge sich ganz besonders gut zum Segeln eigneten. Nach etwas mehr als einstündiger Fahrt hatten die Boote der ersten Klasse die vorgeschriebene Strecke bewältigt. Die Fahrzeuge folgten einander in nicht nennenswerten großen Abständen. Mehrfach war es auch bei den Booten der zweiten und dritten Klasse.

Um 6 Uhr abends versammelten sich die Fischer auf dem Landungssteig und marschierten dann unter Vorantritt einer Militärmusik, die der Kommandeur des Memeler Infanterieregiments zur Ver-

fügung gestellt hatte und die auch während der Regatta konzertierte, nach dem „Hotel zur Eiche“. Dort fand im Beisein der geladenen Gäste die Preisverteilung statt. Zunächst begrüßte der Vorsitzende des Schwarzort Fischervereins, Fischerwirt Fritz Neß, die Anwesenden. Sein besonderer Gruß galt den anwesenden Herren vom Deutschen Generalkonsulat in Memel, den Vertretern des Memeler Segelvereins, dem Königsberger Jachtklub, der stets eine Abordnung zur Fischerregatta nach Schwarzort schickt, und den Vertretern der befreundeten Tilsiter Vereine. Landespräsident Dr. Schreiber, der nicht erscheinen konnte, wurde durch Oberfischmeister Radtke vertreten. Am Schluß seiner Rede brachte der Sprecher ein Hoch auf die Spender der recht wertvollen Preise aus. Generalkonsul Dr. Köpcke dankte für die Einladung. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß der schwer um ihre Daßen ringenden Fischern bald die Sonne einer besseren Zeit scheinen möge. Mit einem Hoch auf den Schwarzort Fischerverein schloß der Sprecher seine mit großem Beifall ausgenommene Rede. Rechtsanwalt Dr. Schröder sprach als Vertreter des Memeler Segelvereins und Oberfischmeister Radtke als Vertreter des Direktoriums. Der Vorsitzende gedachte sodann in bewegten Worten des verstorbenen Landespräsidenten Büttcher, der an der Regatta im vorigen Jahre teilnahm. Zu Ehren des Toten erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Das Mitglied des Schwarzort Fischervereins, Kaufmann Kraus-Memel, brachte zum Ausdruck, daß alle Memel-Länder eine Schicksalsgemeinschaft verbindet, die uns treu zusammenstehen läßt in Freund und Leid. Nachdem noch der Führer der Königsberger Segler unter starkem Beifall der Anwesenden versichert hatte, daß die Königsberger Segler besonders gern nach Schwarzort kämen, verteilte Herr Kraus die gestifteten Preise an die Sieger.

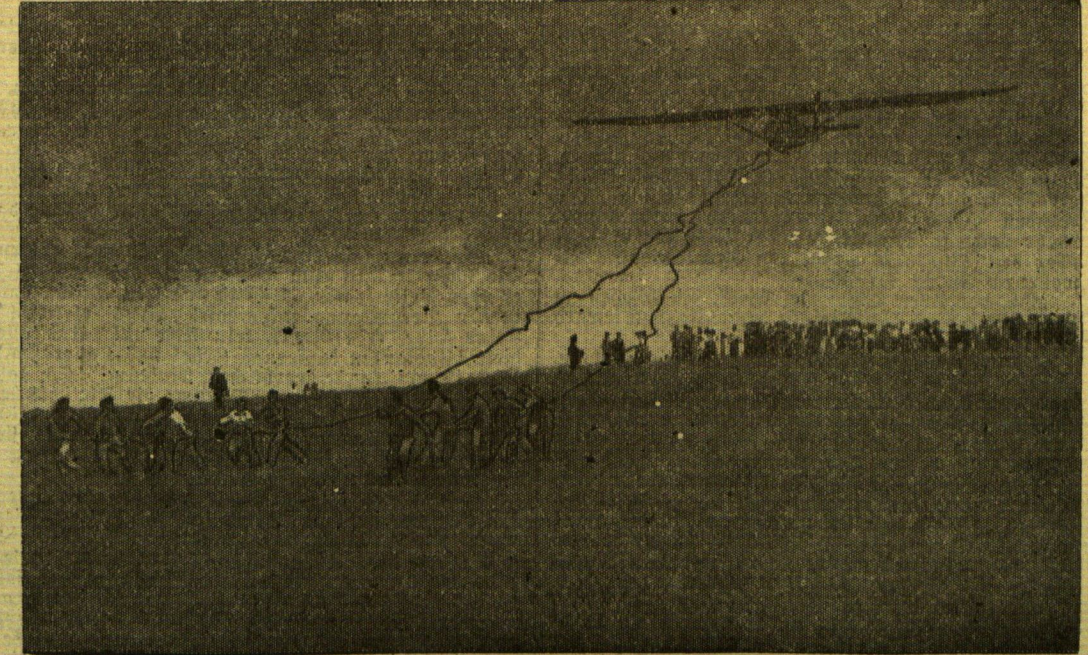
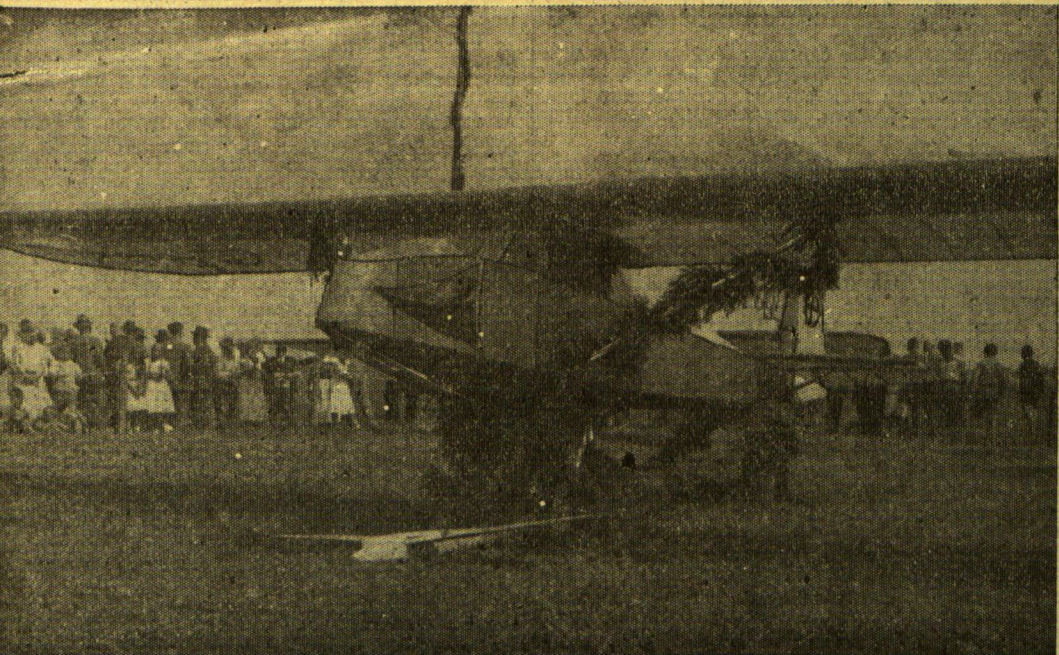
Ein von der Firma Barthel-Memel gegebener Ehrenpreis wurde dem langjährigen Vorsitzenden des Schwarzort Fischervereins überreicht. In der ersten Klasse erhielten: Johann Neß ein Barometer von der Firma Laß & Co., Johann Lauzenings eine Leine vom Memeler Segelverein, Gottfried Piesch eine Leine von der Firma Wälsner, Johann Sackuth ein Segel von der Memelländischen Volkspartei, Michel Sackuth einen Sack mit Mehl von der Firma Merfert, Michel Piesch eine Mütze von der Firma Skerath, Fritz Piesch eine Mütze mit Farbe von der Firma Goiny, Martin Peleikis zwei Pfund Garn von der Firma Klinger.

In der zweiten Klasse erhielten: Fritz Sackuth einen wertvollen Delrod mit Stübweiser vom Königsberger Jachtklub, Martin Kamp eine Leine vom Memeler Segelverein, Martin Lauzenings eine Leine von der Firma Wälsner, Michel Piesch sechs silberne Büffel von der Firma Rischwilt, Johann Engelin einen Sack mit Mehl von der Firma Merfert, Fritz Engelin eine Mütze von der Firma Skerath, Fritz Schillbach eine Mütze mit Farbe von der Firma Goiny, Johann Labrenz II zwei Pfund Garn von der Firma Klinger.

In der dritten Klasse erhielten: Michel Schillbach einen Delrod von der Memeler Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft, Michel Sackuth eine Leine von der Firma Walter, David Engelin einen Gutschein über 500 Ziegel von der Firma Rischwilt, Christoph Peleikis ein Bund Garn von dem Vorsitzenden der Memelländischen Volkspartei Kraus, Johann Lauzenings zwei Büschel Farbe von der Firma Goiny, Julius Piesch ein Hemd und eine Hose von der Firma Lewin, Johann Piesch III vier Pfund Garn und Fritz Peleikis zwei Pfund Garn von der Firma Klinger. Je zwei Teilnehmer in jeder Klasse erhielten je 5 Lit. Einen Ehrenpreis in Gestalt einer wertvollen Taschenuhr mit Kette erhielt der Führer des absolut schnellsten Bootes Michel Schillbach, gestiftet von der Firma S. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges. Auch der Führer des langsamsten Bootes, Martin Piesch I, wurde mit einem Trostpreis bedacht.

Die Preisverteilung fand im Garten des erwähnten Hotels statt. An langen, festlich geschmückten Tafeln hatten die Fischer und ihre Gäste Platz genommen. Alt und jung, die gesamte Einwohnerschaft von Schwarzort nahm an dem Fest lebhaften Anteil. Nichts fördert den Zusammen-schluß zwischen Stadt und Land, zwischen den verschiedenen Berufen und Ständen mehr als solche einfachen Feste, die besonders den schwer um ihr farges Brot ringenden Fischern die Gemütsheit geben, daß sie nicht vergessen werden. Gastgeber und Gäste blieben längere Zeit in gemüthlicher Stimmung beisammen.

Die Taufe des ersten Memeler Leistungs-Segelflugzeuges



Links: Das erste Leistungs-Segelflugzeug des Memeler Segel-Flieger-Vereins, das am letzten Sonntag auf dem Rumpischker Flugplatz vom Landespräsidenten Dr. Schreiber auf den Namen „Heimat“ getauft wurde — Rechts: Die „Heimat“ bei ihrem ersten Gleitflug

Macdonalds Schlufworte

Die Geschichte vom „Siegel der Stadt Lausanne“ — „Weite Straßen liegen vor uns“

Berlin, 11. Juli

Die feierliche Schlufzitation in Lausanne (über den ersten Teil ist in der Sonntagsausgabe des „Memeler Dampfboot“) ausführlich berichtet worden) schloß mit einer längeren Ansprache des englischen Ministerpräsidenten.

Macdonald teilte mit, daß zwei Kommissionen die Arbeit der Konferenz fortsetzen werden, eine für die Reparations- und andere Schuldenfragen unter dem Vorsitz des früheren belgischen Ministerpräsidenten T. Heunis und eine für den Wiederaufbau in Mittel- und Osteuropa unter dem Vorsitz des französischen Delegierten Georges Bonnet.

Endlich verkündete dann die laute Gespräche, die während der für die übrigen Teilnehmer an der Sitzung etwas langweiligen Unterzeichnung geführt worden waren, als Macdonald sich zu seiner Schlufrede erhob. Im schwarzen Rock, wie übrigens die meisten der Delegierten, auf dem übermüdeten Gesicht trotzdem ein unverkennbares Lächeln der Befriedigung und Genugtuung, begann der englische Ministerpräsident damit, die Geschichte des Siegels der Stadt Lausanne zu erzählen, das man unter die Verträge vom 9. Juli 1932 gesetzt hat. Es ist die Geschichte der Einigung der drei Städte Lausanne, Freiburg und Bern, die sich jahrzehntlang untereinander bekämpft hatten und endlich im Jahre 1835 „im Interesse des Friedens und guter Nachbarschaft“ sich zusammen taten und einen Frieden schlossen, den sie seitdem über vierhundert Jahre lang nicht gebrochen haben.

Macdonald verwies auf die glücklichen Folgen dieser guten Nachbarschaft für alle Beteiligten und bedauerte, daß unter den großen Völkern, die hier zusammen gekommen sind, viel zu viel alte Erinnerungen an den Problemen hatten, die hier zu lösen waren. Das habe die Einigung so schwer gemacht, weil die Menschen nichts schwerer begraben als alte Erinnerungen.

„Leben wird geopfert“ — so rief Macdonald mit seiner immer ein bißchen patetischen, aber voll und warm klingenden Stimme den Delegierten zu — „Geld wird geopfert, alles opfern die Menschen, nur nicht ihre alten Erinnerungen! Aber doch“, rief Macdonald mit immer härterer Betonung aus, „doch müssen diese alten Erinnerungen begraben werden, denn wir sind alle Fleisch vom selben Fleisch und samt und sonders Mitglieder derselben menschlichen Familie.“

Der Präsident verwies auf die endlich hier erreichte Regelung, die zum wirtschaftlichen Wiederaufbau Europas führen soll und an der Deutschland teilnimmt. Eindringlich machte er klar, daß es nichts genützt hätte, wieder zu große Summen zu fordern, deren bloße Weitertragung, selbst wenn sie möglich gewesen wäre, nur abermals das europäische Wirtschaftsleben gestört haben würde. Wir müssen jetzt auf gesunder Grundlage neu aufbauen.

Dann kam Macdonald zu den politischen Klauseln des Vertrages von Lausanne.

Es sei sehr schwer, so führte er aus, solche Klauseln für derartige Verträge abzufassen, weil sie immer auf allen Seiten Argwohn erwecken und deshalb unterstreiche er an dieser Stelle besonders die Notwendigkeit, auf der Genfer Abrüstungskonferenz zu einem vollen Erfolg zu kommen, denn wenn das Ziel der Genfer Konferenz nicht erreicht werde, so werde es niemals Frieden geben.

„Mit den Verträgen vom 9. Juli 1932 wird nicht nur ein altes Kapitel beendet“, rief der Präsident, „es muß ein ganz neues Kapitel damit beginnen, eine Regelung im Weltfrieden, nachdem wir doch klar genug erkannt haben sollten, daß kein einziges Land in der Welt, nicht einmal die große Republik jenseits des Ozeans, allein aus sich selber leben kann.“

Er wolle sich gewiß nicht in die innere Entwicklung anderer Länder einmischen, aber eine friedliche Vermittlung anzunehmen, müßten die Länder, die Völker und die Regierung immer bereit sein...

Der Gedanke an Krieg mag jede Kraft, sogar der bloßen Verführung, verlieren, denn auch die Neuordnung von Lausanne wird nichts helfen, wenn nicht eine Neuordnung der Geister, wenn nicht die Art, zu denken und zu fühlen, sich endlich der Neuordnung der Welt anpaßt.

„Weite Straßen liegen vor uns“, so rief er zum Schluß mit Ekstase aus, „die in den Frieden, in die Sicherheit, und in die Wohlfahrt der Menschen führen.“

Lebhafter Applaus lohnte die schwungvoll vorgetragenen Worte.

Hervor dankte Macdonald für die Art, wie er im Geiste der besten Eigenschaften des britischen Volkes kaltblütig und gerecht die Arbeiten geführt hat, oft hart dazwischen fahrend, und doch immer mit dem Lächeln, das er selbst im härtesten Ringen noch gerecht zu verteidigen verstand.

Dann erklärte Macdonald die Konferenz von Lausanne für vertagt.

An der Schlufzitation nahmen die Vertreter sämtlicher Lausanner städtischen und kommunalen Behörden und vom schweizerischen Bundesrat dessen Finanzminister, Bundesrat Mugg, teil. Nach der Sitzung bot die Stadt Lausanne den Delegierten in den Räumen des Hotels Beau Rivage den üblichen Ehrentrunk vom berühmten Lausanner Degale, dessen beste Lagen an den Hängen des Genfer Sees der Stadt Lausanne gehören.

Die Erklärung

Berlin, 10. Juli

Die Präambel des Vertrages von Lausanne enthält die Erklärung der unterzeichnenden Mächte über die von Deutschland in die Debatte geworfenen politischen Probleme in der folgenden Fassung:

Die Regierungen von Belgien, Kanada, Australien, Neuseeland, der Südafrikanischen Union, Indien, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Italien, Japan, Polen, Portugal, Rumänien, der Tschechoslowakei, Jugoslawien, nachstehend als die Gläubigerregierungen bezeichnet, und die Deutsche Reichsregierung erkennen an, daß die rechtliche Gültigkeit der Haager Ab-

kommen vom 22. Januar 1930 nicht in Frage steht, daß aber im Hinblick auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die durch die gegenwärtige Krise hervorgerufen worden sind und in dem Bestreben, ihrerseits die nötigen Anstrengungen zu machen, um die zur Entwicklung der normalen wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen zwischen den Völkern notwendigen Maßnahmen durchzuführen, die Unterzeichneten nach entsprechenden Vollmachten ihrer Regierungen das folgende vereinbart haben:

Erklärung: Die Unterzeichner des gegenwärtigen Abkommens sind in Lausanne zusammengetreten, um eines der aus dem Kriege hervorgegangenen Probleme mit dem aufrichtigsten Bestreben zu behandeln, zur Herbeiführung einer neuen Ordnung beizutragen, die die Schaffung und Entwicklung des Vertrauens zwischen den Völkern in einem Geiste gegenseitiger Veröhnung, Zusammenarbeit und Gerechtigkeit gestattet. Sie betrachten das in Lausanne verwirklichte Werk, das die Reparationen vollständig beenden soll, nicht als genügend, um diesen Frieden zu erlangen, den alle Völker wünschen. Aber sie hoffen, daß dieses Ergebnis, das in sich selbst so bedeutend ist und von allen eine gewaltige Aufregung hervorgerufen hat, verstanden und gewürdigt wird von allen friedensfreundlichen Elementen Europas und der Welt, und daß es von neuen Werken gefolgt sein wird.

Diese Werke werden umso leichter zu verwirklichen sein, als die Völker diese neue Weise eines wirklichen Friedens starker unterstützen, eines Friedens, der, um vollständig zu sein, sich gleichzeitig auf die wirtschaftliche und politische Ordnung erstrecken muß, und jede Zuhilfenahme von Waffen oder Gewalt zurückweisen muß.

Die Unterzeichner des gegenwärtigen Abkommens werden sich bemühen, die gegenwärtig aufgeworfenen Probleme oder die später auftauchenden in demselben Geiste zu lösen, der dieses Abkommen inspiriert hat.

Stimmen aus aller Welt

Konstantinopel, 10. Juli. In Pütanen wird der Abschluß der Lausanner Verhandlungen als großer Erfolg Deutschlands gewertet. Die offizielle „Nietuvs Albas“ betitelt ihren heutigen Leitartikel „Großer deutscher Sieg in Lausanne“. Frankreich habe aus politischen und psychologischen Gründen nachgegeben. Und dies sei klug gewesen. Macdonald habe sich als ehrlicher Vermittler bewährt. Ihm zuerkannt sei der Erfolg der Konferenz zu danken.

Wien, 10. Juli. Die gesamte Presse befaßt sich mit der gestern in Lausanne über die Reparationsfrage erfolgten Einigung, die fast ausnahmslos als großer finanzieller und moralischer Erfolg Deutschlands begrüßt wird. Die „Reichspost“ schreibt: „Eine Epoche der Feindseligkeit und der Zerstörung ist beendet und eine solche des Zusammenstrebens und des Wiederaufbaus muß beginnen.“ Die „Arbeiter-Zeitung“ sagt: „Der Ab-

schluß der Lausanner Konferenz bedeutet das Ende der Reparationen. Es ist dies freilich nur eine wirtschaftliche Verknüpfung. In allen politischen Fragen blieb Frankreich unangenehm. Für Deutschlands Demokratie kommt das Ende der Reparationen allerdings zu spät.“

Die „Neue Freie Presse“ erinnert besonders an die Vorarbeit, die Dr. Brüning geleistet habe, denn nie hätte Deutschland vom Joch Loszukaufen vermocht ohne den ehrlichen Willen Brünnings, der unabhängig dem Gewissen der Welt die Tatsache eingestanden habe, daß Deutschland am Ende seiner Kraft sei. So sei die Atmosphäre geschaffen worden, aus der der Lausanner Pakt entstanden sei.

Warschau, 10. Juli. Zu dem Ergebnis von Lausanne wird in der polnischen Presse bisher kaum

Stellung genommen. Das im Regierungslager stehende Blatt „Głos Poranny“ meint, daß Deutschland in Lausanne ein vorzügliches Geschäft gemacht habe, da es statt 64 Milliarden nur noch drei zu zahlen habe. Ein anderes, im Regierungslager stehendes Blatt „Kurier Poranny“, nennt Lausanne eine „kapitale Revanche“ für die Marne-Schlacht. Deutschland habe die Schlacht von Lausanne gewonnen und Frankreich eine Niederlage zugefügt.

Rom, 10. Juli. Die deutsche nationalsozialistische Presse findet, soweit sie den nunmehr abgeschlossenen Pakt von Lausanne heftig angreift, nicht das geringste Verständnis oder irgendeine Billigung bei der faschistischen Presse. Die ersten heute erschienenen Leitartikel zeigen sich, genau so wie die letzten Berichte aus Lausanne, durchaus bei. Gerade Italien, das seit Jahren durch den Mund Mussolinis die nachhaltige Aufforderung zur Streichung der Reparationen gegeben hat, findet, wie zum Beispiel „Lavoro Fascista“ in seinem Leitartikel sagt, Ursache zur berechtigten Befriedigung über den unabweisbaren Erfolg in Lausanne. Er sei für alle Völker ein ehrlicher und geschichtlicher Erfolg. Man dürfe nicht vergessen, was es für Deutschland und die ganze Welt bedeute, daß die tragische Kriegsbilanz der Reparationen ein für allemal geschlossen, der Young-Plan erledigt und begraben sei. Der Abschluß von Lausanne leiste schon eine enorme Wohltat und schaffe einen Vorteil, der im Bereiche des Kredit, der Selbstwirtschaft, überhaupt für die politische und wirtschaftliche Gesundung der Welt durchaus klar zu berechnen sei. So komme man jetzt aus der Krise heraus. Europa habe seine Pflicht getan, jedes europäische Land müsse seinen Anteil am Opfer zu tragen wissen. So bleibe auch die Hoffnung begründet, daß die Grundlegung zu dem Abkommen dem Hauptanführer, Amerika, gegenüber geschaffen worden sei.

Stockholm, 10. Juli. Die schwedische Presse, die bekanntlich den Versailler Vertrag einstimmig verurteilt, feiert das Ergebnis von Lausanne als Sieg der Vernunft. „Svenska Dagbladet“, das seit dreizehn Jahren für die Schuldentilgung kämpft, überschreibt seinen Leitartikel mit dem Wort: „Endlich!“ Ein Krebsgeschwür sei endlich operiert worden. Die politischen Zugeständnisse seien verhältnismäßig unbedeutend, Frankreich werde sicherlich späterhin auch hierin nachgeben. „Stockholms Tidningen“ betont die nunmehr bedeutend verbesserten Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz.

Kopenhagen, 9. Juli. Die gesamte Presse begrüßt mit lebhafter Genugtuung das Ergebnis der Lausanner Konferenz. Ministerpräsident Stauning erklärt in der Presse, die in Lausanne erzielte Einigung sei das erste große Ereignis seit Kriegsende. Das deutsche Volk könne eine Zeit entgegen sehen, wo die Arbeit den Interessen des Volkes dienen werde, und alle Völker Europas würden Vorteile davon haben, daß das deutsche Volk von der Kriegsschuld befreit worden sei. Außenminister Runcie schreibt, das Ergebnis von Lausanne werde hoffentlich den Weg auch für einen guten Ausgang der Abrüstungskonferenz ebnen und der Wirtschaftskrise ein Ende bereiten. Bisher habe man daran gezweifelt, daß es noch in diesem Sommer gelingen werde, zu einem Wendepunkt zu kommen. Jetzt habe man die Hoffnung, daß diese Einigung einen wirklichen Wendepunkt bedeute, und daß andere Ergebnisse folgen würden, so daß man wieder günstigeren Zeiten entgegensehen könne.

Polizeioberleutnant tödlich verletzt aufgefunden

ab. Berlin, 10. Juli. In seinem Dienstammet in Wilmsdorf wurde dieser Tage der Polizeioberleutnant Maas mit einem schweren Kopfschlag aufgefunden. Maas ist am Nachmittag seiner schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Untersuchung des Falles hat bisher noch keine Gewißheit darüber ergeben, wie sich das Unglück ereignet hat.

ab. Bitterfeld, 8. Juli. In Sandersdorf kam es vor kurzem wegen Kürzung der Forderungsfälle zu großen Erwerbslosendemonstrationen. Landjäger mußten aufgebieten werden, die von der Schusswaffe Gebrauch machten. Dabei wurden ein Demonstrant erschossen und mehrere verletzt, darunter einige schwer.

Reisen/Von Heinrich Mann

Welchen Zweck hatte herkömmlicherweise das Reisen? Wir führen in die Ferne, um auszuspannen, um Land und Leute zu sehen, dennoch aber zu uns selbst zu kommen. Dies Letzte war die Hauptabsicht. Man kam aus vollen Städten und dem Ernst des Lebens in Gegenden, die anspruchslos schienen und wo man niemand kannte. Die Stadt Mantua steht vor mir wie das Gleichnis früherer Zeiten. Die Brücke San Giorgio zog aus über weite Sümpfe, die Paläste vergangener Herrscherhäuser bildeten ein Stadtierviertel, wo nichts, gar nichts sich regte, — indes an Kirchen mit abstrakten Fassaden saßen schwarze Mönche eines Priesters hinter sich. Arme Leute wohnten mietefrei in adeligen Häusern, die mit Einsturz drohten. Vor einem ganz kleinen Kaffeehaus hielt ein schwarzer Wagen mit zwei Rappen, der Kutscher kauerte alt und schwarz auf dem Bod. das währte mehrere Stunden. Sein überaus alter Herr saß drinnen mit zwei, drei Krebunden um einen der sechs klassischen Marmortischen, die übrigen waren unbelegt. Vor den Herren stand kein Getränk mehr, der alte Kutscher hatte es vor Stunden abgekümmert. Sie sprachen abwechselnd und langsam. So ließen sie den Rest des Tages und auch ihres Lebens vergehen.

Mantua war weit übertrieben, nicht jede Stadt sah so aus. Dort konnte man bei wochenlangem Aufenthalt der einzige Fremde bleiben, an anderen Orten bewegte sich ein, wenn auch gelassener Fremdenstrom. Man fand leicht Platz, konnte nach Belieben allein sein; ja, für Arbeiter des Geistes ergab sich am leichtesten in der Ferne jene lustige Ruhe, ein Schweben über den Dingen, die dich nichts angehen, das wirkliche Entzweifeln. Daher damals die einzelnen Personen, die lächelnd, oberflächlich erheitert durch ein fremdes Volk spazierten, allein in den Theatern saßen und obwohl sie allein, sich überall genügend unterhielten, weil sie im Stillen einen Gedanken mit sich trugen und ihn

Jemand muß außerordentlich geübt im Denken sein, um es auch heute noch unterwegs fortzusetzen. Das Reisen stellt ihm viel mehr Aufgaben als früher, vor allem verlangt es eine stark vermehrte Fortbewegung. Vor dem Hotel warten vom frühen Morgen an, jedes nur einige Minuten, die großen Gesellschaftsautos, um ihn zu mahnen, daß er weit draußen noch manches sehen muß. Früher hätte er es nie erblickt, oder es hätte ihn lange Tage gekostet, was eine Entschuldigung war. Gegeben ist jetzt die Möglichkeit, schnell hinzugelangen, und damit auch die Pflicht.

Wir fuhren von Biarritz, das am Fuß der Pyrenäen liegt, einige Stunden das Meer entlang, durch das Gebirge und in die spanische Provinz Jiron. Das Seebad San Sebastian drückte eine völlig andere Welt aus, als das französische Biarritz. Wir nahmen davon gerade nur den Hauch und die Abnung mit; befanden flüchtig einige Orte, durch die Don Quixote persönlich hätte reiten sollen, so haben sie aus; beschäftigten hoch oben das großartige Stummhaus des heiligen Xopola und waren noch vor Einbruch des Abends zurück in der französischen Zivilisation. Wo blieb Spanien? Wir hatten es unbestimmt gesehen, kaum berührt, waren nicht eingebrungen und hatten so viel und so wenig davon übrig behalten, als hätten wir es nur aus dem Kino gekannt. Das Meer bestand in der gehabten Bewegung, der guten Luft, vielleicht auch darin, daß wir glücklich waren.

Jedes Zeitalter hat sein eigenes Glück. Das Glück des unfernen abstrakten auf dem festen Willen, vom Unglück abzuweichen, glücklich zu sein, und komme es knippselnd. Hierfür aber ist es geboten, nicht viel nach innen zu blicken und mehr als auf Selbstprüfung Wert zu legen auf die Vorteile der Technik. Es ist schon etwas, daß die Verkehrsmittel so gut ihren Dienst tun. Ein Auto, das fühlen kann, muß vollkommen glücklich sein. Man richtet sich nach ihm und werde genau so zuverläßlich, auch genau so erlebbar — jeder natürlich in seiner Preisklasse. Ein Stuhl ist kein Stuhl. In dem riesigen Jahrmarkt der Reisenden, die alle glücklich sind aus Grund, fahren menschliche

Stuhl und Fords durcheinander, diese massenhaft, aber auch jene keineswegs vereinzelt. Wenn der Jahrmarkt die Erde bürst und Nizza heißt, parfen hier weit mehr Privatwagen als Taxen. Die Klassenwagen gehören in die Palaces, die anderen in Hotels, von denen unsere bescheidenen Väter sich auch nichts träumen ließen. Aber allein sind die teuersten Wagen und Menschen so wenig wie die preiswerteren.

Wir sind nicht allein, wer wir auch sind. Ein Dancing bei Negresco oder Ruhl in diesem menschlichen Jahrmarkt Nizza ist überfüllt, von Klassenfranken und großen Verdienern. Die unermessliche Halle des städtischen Kaffees fast nicht den eintretenden Mittelstand. Höchstens, daß die Stätten des größten Luxus ein noch dichteres Gedränge kennen, denn wer misst sich nicht alles hinein. Bei Abenteurern, Entzängern, Neugierigen bleibt es nicht, hinzu kommen alle, die es sich und ihrem Glück schmecken, zu einer Stunde, da es erschütternd ist, in sonst unerschwinglichen Räumen zu weilen und ihren Abdruck zu hinterlassen auf Sesseln, die ihn vielleicht schon von Pierpont Morgan empfangen. Die Auszeichnung besteht darin, vorübergehend und ganz äußerlich in eine höhere Klasse aufzurücken. Allein zu sein, wäre nicht annehmend. Mit dem herrschenden Begriff vom Glück stimmt es überein, in einer Menschenmenge, die versammelt ist, um glücklich zu sein, die Grenzen der Klassen in trügerischer Weise fallen zu lassen. Aus der Menge aber kommst du nie heraus und willst es auch nicht.

Dieses Nizza hat zwei Kasinos, die groß waren. Es hat jetzt ein drittes, ungeheures. Das Palais de la Mediterranee wäre früher niemals ein Erfolg geworden. Vielmehr, der Erfolg lag früher so aus, daß einige Herrschaften, die aus verschiedenen Gründen für vornehm galten, in Räumen, die für sie zu groß waren, ehrfürchtig voll bedient, daselbst Geld hinterließen, das sonst die dreifache Zahl Menschen ausgab. Heute wirkt der Durchschnitt mehr ab, als einst jene Herrschaften, und der Erfolg beginnt erst, wenn Tausende kommen. Sie steigen über die Marmortreppen eines Palais am Mittel-

meer. In die haushohen Spiegel sind Baden eingelassen, weil sie sonst zu gleichmäßig schön und von zu gelassener Wirkung wären, unfersgeleichen aber ist für Unruhe. Diefelbe Jazzmusik, die im Mittelpunkt der großen Erwerbsplätze die Tanzsäle mit Lärm erfüllt, spielt hier, wo nicht erworben, nur ausgegeben wird, zum Vergnügen der gleichen, unscharf begrenzten Gesellschaft.

Der einfache Beobachter kann glauben, daß Angestellte von Warenhäusern sich auf der Tanzfläche miteinander umdrehen. Die Entzänger, unauffällige Herren in aufsteigenden Anzügen, mehrere nicht einmal ganz jung, haben einen geübten Blick. Die junge Dame im Perzantel ist ihnen nicht entgangen. Hier gibt es zahllose Perzantel, und es könnte sein, daß sie nicht immer Geld beweisen. Die junge Dame aber erscheint allein und verhält sich dennoch eher schüchtern. Die Juwelen, die sie trägt, machen sie nicht besonders selbstbewußt; und wenn sie mit ihrem Geld den Mann, der sie umdrehet, bezahlt, sie fühlt sich darum nicht als die Herrin. Sie fühlt sich nur als Käuferin, — da nun einmal in einer Gesellschaft, die als Grundbesitz das schnelle Glück hat, alles verkauft und gekauft wird. Gleichberechtigt bewegen sich Dame, Entzänger und die ganze, nie endende Masse der glücklichen Zeitgenossen im Abendstrahl des Mittelmeeres.

Wir sind Menschen der Masse und wir reifen, auch wenn jeder einzeln den Schlafwagen bestiegt, nie allein. Haben wir den ehemals üblichen Zweck, auszuspannen? Eher suchen wir eine veränderte Anstrengung. Wollen wir Land und Leute sehen? Wir bewegen uns in Mengen fort, und wohin wir auch kommen, umgibt uns die gleiche Menge. Unsere Eindrücke von Natur und Leben sind eher die einer Masse, als die eines Individuums. Sie haben das Allgemeine und unklar Bezeugte. Sie brauchen Bestätigung durch alle anderen und überdies durch gedruckte Propaganda. Kommen wir auf Reisen zu uns? Wir kommen vielmehr zu anderen. Wir lernen, hier wie zu Hause, die Bewegung in Massen, das Denken in Massen; und da jedes Einzelne eines Zeitgeistes in dieselbe Richtung strebt, hat auch Reisen heute vor allem den Zweck, uns sozial zu machen.

Chinesische Augenblicksbilder

Auf dem Gehsteig der belebten Straße jenseits des Thien-Tores stehen große Körbe aus Weiden-geflecht. Diese Körbe enthalten unzählige Käfige, und in jedem Käfig sitzt eine Cifade. Röhrt sich aus der Reihe der Gaffer ein scheinbar ernster Käufer und nähert sich dem Stand, dann hebt der Händler den Korbbeckel und zieht einen Käfig heraus, den er an einer Schnur schwingen läßt. Ein alter Mann tastet nach seiner Weißbörse, die er am Körper verborgen trägt, und ersticht die Cifade für einige Kupferstücke. Glücklich lächelnd entfernt er sich in Erwartung des bevorstehenden Ohrenschmaus. Ein kleines rothbackiges Mädchen in blaß-blauen Hosen und pflaumenfarbenem Näddchen, das pechschwarze Haar auf der Spitze des Kopfes hoch aufgestirmt, macht gleichfalls einen Einkauf und trollt sich wieder, den Käfig am Schnürchen schwingend, während die Cifade bereits mit einem schrillen 1—3—1—3—1—3—1—schluch loslegt, mit einer Kraft, die in trassem Mißverhältnis zur Größe seiner Besitzerin steht. In den Seitenstraßen vor Befestigung geben die Cifaden an heißen Nachmittagen vor einem andächtig laufenden Pöbel. Im Orchester: müßigen Träumern und lungenden Söldnern, nähenden Frauen und Kindern, die zu Füßen des Baumes lagern, von dessen Ast der Käfig mit der Cifade hängt. Ich bin mir bewußt, daß Zirpen der Cifaden mißthön zu finden, weil ich für die orientalistische Melodik überaus

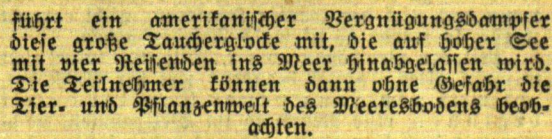
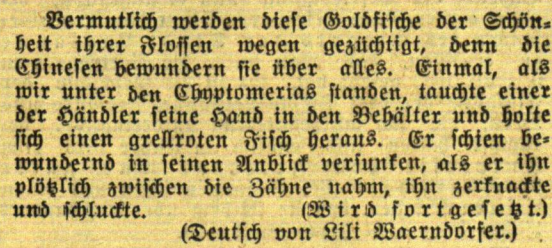
Auf einem schlammigen Teich sitzt ein Fischer in seinem Boot und fischt ohne Angel noch Netz . . . Aus dem Boot ragen etliche Bambusstangen und auf jeder Stange sitzt eine Anzahl Kormorane. Der Fischer beobachtet das Wasser, dann berührt er die Kormorane mit einem Stäbchen, worauf sie sich in die Rüste erheben und längere Zeit über dem Boot kreisen. Plötzlich stoßen sie ins Wasser, um gleich darauf mit je einem Fisch im Schnabel wieder aufzutauchen. Nach und nach kehren sie auf das Boot zurück, wo sie ihre Beute ausspieen. Bei manchen steckt der Fisch schon zur Hälfte im Schlund des Kormoran, aber das gänzliche Verschlucken wird durch einen Strohring verhindert, der eng am

In Begleitung Han Foos schlenderte ich häufig durch den Garten, dem die Fremden den Namen Central Park gaben. Dort wandern wir von einer Gruppe *Cryptomerias*, in deren Schatten schwarze Tongefäße stehen. Sie enthalten Goldfische. Die Goldelche der Gefäße sind verschiebbar, so daß man in das Dunkel der Behälter mehr oder weniger Licht eindringen lassen kann. In diesen zum Theil verdunsteten Gefäßen befinden sich Millionen von Eiern und winzigen Fischen, die oben ihre Naturgefängnisse gekrenzt haben und sich zu winden beginnen. Die offenen Behälter, in die das Licht frei einströmen darf, enthalten bereits ausgewachsene Fische in der Farbe roter reifer Kirschens. Ihr rothschillernder Goldglanz wird durch das schmutzige Grün des Wassers noch gesteigert. Sie haben doppelte, drei- oder vierfache vollkommen durchsichtige Flossen, die an zarte vom Rot des Sonnenuntergangs berührte Wölchken erinnern. Ihre vortretenden Augen sind groß wie Erbsen.

wth. Angora, 10. Juli. Bei Eski Schehir auf der Straße Konstantinopel—Angora ist ein Personenzug entgleist. Dabei wurden 19 Personen getödtet und 17 schwer verletzt. Bei dem Unglück ist die Lokomotive mit 13 Waggons umgestürzt.

A black and white photograph showing a ship on the water, pulling a large, dark, parachute-like object from the sky. The object is suspended by a long rope or cable. The ship is a small vessel with a single mast and a small cabin.

A black and white photograph showing a long pier or wharf extending from a shoreline into a body of water. On the left side of the pier, there is a large, multi-story building with a gabled roof. The pier itself is a long, narrow structure with a railing or walkway. In the background, a large, rounded hill or mountain rises above the water. The sky is light and appears overcast. The photograph is framed by a dark border.



Wien, 10. Juli. Dieser Tage wurde Silberfester Matschka, der Massenmörder von Via Torbagg, zur Verbüßung seiner Strafe in die kaiserliche Strafanstalt Stein übergeführt; ihn begleitete der Raubmörder Lundenbach. Dabei gab es aufregende Szenen. Die beiden Verbrecher liefen Geschär, von der erhitzten Menge gelyncht zu werden. Die Wachenmannschaften konnten die Demonstranten nur mit dem Revolver in der Hand in Schach halten. Beide Verbrecher reisten unter starker Bedeckung nicht nur im gleichen Zuge, sondern auch im gleichen Abteil. Man hatte versucht, die Ueberführung geheim zu halten, doch sickerte die Nachricht durch, und als der Zug an seinem Bestimmungsort eintraf, hatte sich vor dem Bahnhof eine riesige Menschenmenge angesammelt. Kaum waren die Mörder Lundenbach aus dem Abteil gestiegen, als auch schon die Steinfaßler auf ihn niederprasselten. Im Laufschrift mußte er mit den begleitenden Beamten zum Gefangenenauto eilen, um der Volkswut zu entgehen. Aber der Steinhaager begleitete ihn hartnäckig. Die Regierung der Menge stieg, und schon wurden einige Menschen niedergetreten. Da gerieten die Massen plötzlich ins Stoden. Man hatte zwischen den Uniformen der Eskorte noch einen anderen Menschen gesehen. Ein lächelndes rundes Gesicht: Matschka. Einzelne schrien auf und versuchten Steine nach dem Eisenbahnattentäter zu schleudern. Aber die Wachmannschaft hatte sich schon von der Ueberraschung erholt, so daß Matschka nicht ernstlich in Gefahr geriet. Der Massenmörder von Via Torbagg posierte die Schultern hoch und sagte: „Mir tut man nichts, ich bin ja so populär!“ Matschka, der sich in der Strafanstalt sehr wegen die Prozedur des Haarschnitts und der Einkleidung sträubte, wird wahrscheinlich im Drudereibetrieb arbeiten, Lundenbach als Wächter.

wth. Washington, 10. Juli. Präsident Hoover hat kürzlich eine Gesetzesvorlage unterzeichnet, durch die 100 000 Dollar für den Abschuß der noch immer hier weilenden Kriegsteilnehmer bewilligt werden. Die Kriegsteilnehmer, die sich inzwischen für einen längeren Aufenthalt eingerichtet haben, und alle Arten von Nothabraden und Hütten gebaut hatten, weigern sich jedoch abzufahren, da sie ihren Einfluß auf Regierung und Konkrete zu verlieren fürchten.

enb. Berlin, 8. Juli. In der zweiten Hälfte des Juni ist die Zahl der Arbeitslosen um 93 000 auf 5478 000 zurückgegangen.

~ Frauen / Spiel / Sport ~

Der große Tag von Rumpischken

Landespräsident Dr. Schreiber tauft das erste Memeler Leistungs-Segelflugzeug auf den Namen „Heimat“ - Glanzvolle Leistungen der Rossittener Fluggäste

Die Taufe des ersten Memeler Leistungs-Segelflugzeuges vollzog sich programmgemäß am letzten Sonntag auf dem Rumpischken Flugplatz. Der Rahmen, in dem sich diese Feierlichkeit vollzog, kann in mehr als einer Hinsicht geradezu ein imposanter genannt werden.

Begünstigt wurde die Veranstaltung vor allem durch das strahlende, warme Sommerwetter, das weit über 2000 Zuschauer — vielleicht sogar 2500 — in die Stille und Einsamkeit Rumpischkens hinausgelockt hatte. Der Autobusverkehr vom Kaiser-Wilhelm-Platz aus funktionierte diesmal glücklicherweise pünktlicher und schneller als bei dem Taufest, das der Memeler Segel-Flieger-Verein bereits kürzlich in Rumpischken veranstaltet hatte. Jeder der riesigen Wagen war bis auf den letzten Stehplatz dichtgedrängt voll. Man konnte sich wirklich kaum rühren, so daß selbst dem sehr gewandten und geschäftstüchtigen Kassierer des Wagens der Verkauf der Fahrkarte eine sichtlich schwierige Aufgabe wurde; denn manchem Fahrgast war es selbst beim besten Willen nicht möglich, seinen Geldbeutel zu finden, da ihm sein Nachbar im wahren Sinne des Wortes „auf der Tasche lag“. Ein zwangsläufiges Stillhalte-Abkommen, das erst bei der Ankunft in Rumpischken zur Befriedigung beider Teile „gelöst“ werden konnte. Der Weg nach Rumpischken hinaus war, wie man mit stiller Genugtuung feststellte, auf Veranstaltung eines aufmerksamen Magistrats mit Hilfe des Sprengwagens staubfrei bereinigt worden. Diese Maßnahme dürfte auch mehr als zweckmäßig gewesen sein; denn bei der schier ununterbrochenen Kolonne von Omnibussen, Motoren, Fahrrädern und Wagen hätte wahrscheinlich ein großer Teil der zu Fuß hinausgehenden Memeler mit Rücksicht auf seinen Feiertagsstaat bereits auf der Hälfte des Weges vor den Staubwolken entsetzt die Flucht ergriffen, zurück zu seinen allgewohnten sonntäglichen Ausflügen und Spaziergängen.

Das Rumpischken Fluggelände trug festliches Gewand. An vier hohen, mit Tannenzweigen geschmückten Masten flatterten lustig im Winde die Farben von Litauen, Deutschland, des Memellandes und der Stadt Memel. Innerhalb des großen freien Platzes, den diese vier Masten umgaben, und der von einer breiten Mauer umgeben war, standen die drei Maschinen des Memeler Segel-Flieger-Vereins. Im Hintergrund „Epp“ und „Meme“, das vor hoch und wichtig im Schmutz der Wolken und im Glanze der Luft ihr Holzgeplänze und ihrer schimmernden Leinwand, die neue Maschine, in der Größe und in der modernen geschlossenen Bauform ein deutliches Bild von der starken, verheißungsvollen Aufwärtsbewegung des Vereins. Um den Platz herum und über dem ganzen weiten Flugfeld ein dauerndes Kommen und Gehen festlich gekleideter, lachender, plaudernder Menschen, alle auf den feierlichen Taufakt, vor allem aber auf das Eintreffen des angekündigten Rossittener Segelflug-Schleppzuges erwartungsvoll gespannt. Immer wieder und wieder wurde der wolkenlose Himmel gemustert, bis die Augen schmerzten. Eine Lautsprecheranlage ließ weit über das Feld flote Märche ertönen, in ihrer Nähe prangte ein großes, kaltes Büfett, das bald zu einem sehr begehrten Treffpunkt wurde. Immer noch mehr Menschen strömten herbei, immer wieder Gehup von Autos und Motorrädern und immer wieder und wieder bemüht sich die Polizei-Beamten, die Zuschauer, insbesondere natürlich ganze Schwärme von Jungen, davon abzuhalten, die Stelle, auf der die Landung des Schleppzuges erfolgen sollte, zu stürmen. Ein Unterfangen, das, auf die Dauer immer weniger erfolgversprechend, natürlich von der Menschenmenge mit stiller Schadenfreude verfolgt wird. Ein Motorfahrer, ein Memeler Segelflieger auf dem Sitz, faßt unaufrichtig um den Platz, um die Beamten zu unterstützen. Überall Leben, Lärm, frohe, erwartungsvolle Feiertagsstimmung. Und über all dem bunten Trubel der blauen Himmel, Sonnenwärme. Weit hinten liegt das gute, alte Memel mit seinen Türmen, Schornsteinen, die Nebrungshügel winkten in der Ferne, ein heißer Wind weht über den grünen Rumpischken Alee, über einige Roggenfelder, und streift hinüber nach dem hohen, prächtigen Rumpischken Herrenstift.

„Dort kommen sie!“ Erst ruft es eine, dann Hunderte von Stimmen, Hunderte von Armen zeigen irgendwo in das heißblauige Blau des Himmels. Und richtig, zwei dünne schwarze Silhouetten sind sichtbar, ein leises, feines Gebrumm wahrnehmbar. Das eine Flugzeug voran und wie ein Schatten das zweite dahinter. Schnell kommen die Maschinen näher und bald kann man sie auch unterscheiden, bald hat sich das leise Singen des Motors zu einem starken Geräusch verstärkt. In etwa 800 Meter Höhe kommen die Flugzeuge heran, fliegen über den Flugplatz und ziehen zur Stadt weiter. Hier beschreiben sie eine weite Schleife und nähern sich dann wieder Rumpischken, jetzt aber nicht mehr mit denselben gleichmäßigen Bewegungen, demselben Abstand: Es ist jedem sofort klar: Das Schleppseil ist gefallen, Röhre, das Segelflugzeug hat sich ausgeklüfft, Röhre fährt nunmehr seinen Segelflug aus. Schnell kommt die Motorschleife näher, beschleunigt über dem Platz eine Linkskurve, dabei sichtlich tiefer gehend, landet dann. Der Pilot Thoenes klettert aus seiner „D 2021“ heraus, bald umringt von den ihn begrüßenden Memeler Segelfliegern.

Wo ist die Segelflugmaschine, wo ist Röhre? Die scharfen Augen entdecken natürlich zuerst: immer noch in beträchtlicher Höhe, so schwebt der „Falk“ heran. Es ist ein Bild von geradezu überwältigender Schönheit, von stärkstem Eindruck, daß dieses lautlose Herangehen bietet. Von stärkster Spannung gepackt verfolgt man jede Bewegung dieses riesigen Vogels. Schier unfassbar will es erscheinen, daß dieses Wesen einen Menschen trägt, von Menschengestalt geschaffen und von Menschenhand geleitet wird. Auch Röhre beschreibt tiefergehend eine Linkskurve über den Platz, tiefer und tiefer senkt sich die Maschine herab, bis sie glatt und sicher den Boden berührt, ein kleines Stück über den Rasen gleitet und dann still steht. All das geschieht immer mit derselben unbegreiflichen Ruhe,

Sicherheit und Lautlosigkeit. Röhre wird beim Herausklettern aus der Maschine durch Zusage und Handklatschen begrüßt. Die Mitglieder des Memeler-Segel-Flieger-Vereins haben die beiden Herren sofort in Empfang genommen. Der Erste Vorsitzende des Vereins, Herr Joseph Kraus, dankt beiden Fliegern auf das herzlichste für ihren so seltenen und lieben Besuch.

Wie die Flieger erzählen, sind sie um 9.30 Uhr in Rossitten gestartet und mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 90 Kilometern und einer Durchschnittshöhe von 800 Metern die Nebrung entlang geflogen. Über Rumpischken sind sie zehn Minuten nach 9 Uhr gewesen; die Landung erfolgte einige Minuten vor 10 Uhr. Mitmeister Thoenes, bekanntlich der Leiter der Rossittener Segelfliegerschule, ist eine unterleiste, kräftige Gestalt, der man in Bewegung und Wort sofort den ehemaligen Offizier anmerkt. Sein Begleiter Thoenes ist jünger; ein schlanker, hübscher Mensch, dem ein schmales, ausgerolltes Büchlein ein klein wenig den Anstrich eines Filmstars gibt. Röhre erzählt auf Befragen kurz von der Tätigkeit in Rossitten und von der Größe und den Aufgaben der Schule. Er ist bereits sieben Jahre in Rossitten. Die Teilnehmerzahlen an den dortigen Kursen schwanken zwischen 75 bis 150, die Kurse sind zehn Tage, 20 Tage und einen Monat lang. Zur Zeit stehen der Schule 37 Segelflugmaschinen und das Motorflugzeug „D 2021“ zur Verfügung. Auch im Winter ist in Rossitten Betrieb; Lehrkurse wer-

den abgehalten, Reparaturen werden vorgenommen und Rekonstruktionen geschaffen. Von der Bedeutung der Luftfahrt und ihrer Entwicklungsfähigkeit ist Röhre felsenfest überzeugt, das geht aus jedem Wort hervor, das er sagt: „Die Fliegerei hat eine größere Zukunft als die Schifffahrt und irgendwie hängt ja jeder Beruf mit der Fliegerei zusammen, heute bereits und in Zukunft noch viel mehr.“

Nachdem die Rossittener Gäste sich an dem besagten kalten Büfett und seinen Herrlichkeiten geliebt haben und sämtliche erwarteten Ehrengäste eingetroffen sind, beginnt um 11 Uhr der Taufakt. Der Erste Vorsitzende, Herr Joseph Kraus, begrüßt in einer kurzen Ansprache alle Gäste und dankt ihnen herzlich für ihr Erscheinen, vor allem den Rossittener Fliegern, die durch ihr Eintreffen der Veranstaltung des Segel-Flieger-Vereins eine besondere Weihe gegeben haben. Auch den Bemühungen des Landespräsidenten Dr. Schreiber und des Gouverneurs Gylis gedankt Herr Kraus dankend; denn erst den Bemühungen dieser beiden Herren ist es zu verdanken, daß die Formalitäten, die der Ueberfliegung der Grenze im Wege standen, einen glücklichen und erfolgreichen Abschluß gefunden haben.

Dann vollzieht Landespräsident Dr. Schreiber den eigentlichen Taufakt. In seiner Laudrede führt Landespräsident Dr. Schreiber etwa folgendes aus: „Raum wie in einem anderen Sport ist es gerade die Segelfliegerei, die Arbeitsbereitschaft und

Das erste Spiel um den „Freya“-Pokal L-Liga „Freya“-V. f. R. gegen Memellandmeister M. T. V. 1:0 - Ein nicht gerade fairer Kampf...

Am Sonntag vormittag 10 1/2 Uhr stieg das erste Pokalspiel zwischen L-Liga „Freya“-V. f. R. und dem vorjährigen Memellandmeister M. T. V. um den von „Freya“-V. f. R. anlässlich seines zehnjährigen Bestehens gestifteten Fußballpokal. Erwartungsgemäß blieb die „Freya“-V. f. R. Mannschaft siegreich, aber es lagte nur zu einem mageren 1:0-Sieg, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß „Freya“ wegen Krankheit mit drei Ersatzspielern antrat, die Turner aber ihre vollständige Mannschafft zur Stelle hatten.

Das Spiel wurde anfangs von beiden Mannschaften mit zehn Mann geführt, die sich dann im Laufe des Kampfes auf elf Mann ergänzten. In glühender Hitze und, wie üblich, unter Ausschluß der Öffentlichkeit konnte „Freya“ trotz ihres Erlasses das Spiel nicht nur offen halten, sondern bis zum Schluß der ersten Halbzeit merklich überlegen gestalten. Zu einem größeren Erfolge kam es aber nicht, da die sehr aufmerksame Hintermannschafft der Turner auf dem Posten war und jeden noch so gut vorgetragenen Angriff von „Freya“ unterbinden konnte. Die Turnermannschafft, deren Angriffsreihe, besonders sehr gut unterstützt durch ihren Mittelfürer Janus, abwechselnde kritische Situationen vor dem Strafraum des Gegners herausarbeiten konnte, vermochte aber durch zu grobe Unentschlossenheit zu keinem Erfolg zu kommen. Die wiederholten gefährlichen Angriffe von „Freya“-V. f. R. blieben auf die Dauer jedoch nicht erfolglos. Eine Vorlage von rechts, die hoch vor das Turnertor geschossen wird, kann Geisler gerade noch auf der Torlinie abfangen, wird jedoch von dem angreifenden Rechtsanßen Werfies angegriffen und Torwächter und Ball werden in das Netz hineingedrückt. Ein ganz unerwartetes Tor, bei dem der Torwächter nicht ganz schuldig ist, „Freya“-V. f. R. mit 1:0 in Führung kann das Spiel weiter offen halten, trotz Hinausstellung von Werfies, der wegen regelwidriger Nachschlags vom Platz gemieden werden muß.

Die Mannschaften sind bereits zum Schluß der ersten Halbzeit sichtlich abgekämpft, die Sonne brennt unbarmherzig. Das Spiel flaut in der zweiten Halbzeit merklich ab. Als Folge der unnötigen Härte, die durch die „Freya“-Mannschafft in das Spiel jetzt hineingetragen wird, muß Köpfe das Feld verlassen und bei einem Straf-

stoß, den Tydels II verwirrt, muß dieser Spieler wegen großer Verletzung des Schiedsrichters den Platz verlassen. Der M. T. V. wird sehr klar überlegen, jedoch langt es nicht mehr zum verdienten Ausbleich und mit 1:0 für „Freya“-V. f. R. geht der nicht gerade faire Kampf zu Ende. Hoffentlich sind die kommenden Pokalspiele in Bezug auf faire Kampfweise bedeutend besser, damit der Zweck der Memelländischen Pokalrunde auch reiflos erfüllt wird. Tie.

Verbandsliga K. S. S. Bar-Kochba 3:0

Am Sonnabend abend 6.30 Uhr trafen sich die beiden Verbandsligamannschaften K. S. S. und Bar-Kochba zum fünften Pokalspiel. Bar-Kochba als Abstiegskandidat zeigte sich auch bei diesem Spiel wenig produktiv. Besonders hervorzuheben ist aber die unermüdliche Ausdauer der K. S. S., die ein Ehrentor vollstaus verdient hatte. Die Mannschafft hatte aber ein ganz seltenes Pech, hauptsächlich in der zweiten Halbzeit, in der Bar-Kochba bedeutend mehr vom Spiel hatte.

Beim Anpfiff des Spiels kann K. S. S. den Gegner sofort in seine eigene Spielhälfte drängen. Die Stürmerreihe von K. S. S., in der besonders Kruties und Statius angenehm auffallen, zeigte ein gutes Zusammenwirken, aus dem heraus auch ein Schuß von Kruties zum ersten Tor für K. S. S. verwandelt werden kann. Bereits zehn Minuten später kann Burwins von links eine sehr gute Flanke hereinbringen, die wiederum durch Kruties zum zweiten Treffer unfaßbar eingeleitet wird. Nach der zweiten Halbzeit ein etwas verändertes Bild. Bar-Kochba dauernd im Angriff, ist aber nicht in der Lage, Erfolge zu erzielen, trotz aufopfernden Feldspiels. Der Sturm im Strafraum hat öfters ein ungewöhnliches Pech, und außerdem zeigt er sich im letzten Augenblick noch recht unentschlossen. K. S. S. glückt es noch bei einem seiner sehr zahlreichen Durchbrüche das Resultat auf 3:0 zu erhöhen. Einen auf der Torlinie gestoppten Ball kann Statius aufnehmen und ganz rubig, ohne von der Bar-Kochba-Verteidigung angegriffen zu werden, einschleusen.

Zwei Länderkämpfe

Litauen: Lettland

Die Niederlage im Tennis...

Dieser Tage wurde in Kaunas zum ersten Male ein Tennisländerkampf zwischen Lettland und Litauen ausgetragen. Die litauische Mannschaft setzte sich aus den besten Kaunarer Spielern zusammen. Es gab meist offene Kämpfe; jedoch erwiesen sich die Lettländer als die mehr routinierter und kamen so zu einem glatten Siege.

Smetona: Plawick 7:9, 6:8, 6:1, 6:0, 6:2

Smetona stieß hier auf einen spielstarken Gegner, der ihm mit scharfen Nachbällen die beiden ersten Sätze abnahm. Plawick war dann aber am Ende seiner Kräfte, so daß Smetona immer mehr aufkam und die drei letzten Sätze leicht gewinnen konnte.

Kron (Lettland): Remekis 7:5, 6:2, 8:6

Hier hatte Kron das Spiel jeder Zeit in der Hand und gewann in drei Sätzen.

Doppel G. Ruznezow - Vertin (Bergin Lettland) gegen Smetona: Ruzezgis 6:1, 6:4, 10:8

Das eingespielte lettlandische Paar fand nur im dritten Satz einen nennenswerten Widerstand. Die litauischen Spieler machten manche schweren

Schnitzer, zeigten sich auch außerstande, das schnelle Tempo durchzuhalten.

Bertin - Bergin - Remekis 4:6, 1:6, 6:1, 6:4, 6:2
Hier verlor Remekis einen wichtigen Punkt, den er unbedingt hätte gewinnen können. Er war seinem lettlandischen Gegner in Technik und Spielerfahrung ebenbürtig, hatte auch schon die beiden ersten Sätze in sicherer Manier gewonnen, ließ aber dann plötzlich stark nach, so daß Bergin, ohne besser zu spielen, dennoch den Sieg für sich entscheiden konnte.

Kron: Smetona 1:6, 6:2, 4:6, 6:2, 8:6

Dies war der schönste Kampf; Kron erwies sich von Anfang als der bessere Taktiker, aber Smetona war der schnellere von beiden. Dieser Kampf brachte selten fesselnde Momente und 2-30 Mal flog der Ball von der einen Hälfte zur andern. Die eigentliche Entscheidung brachte der vierte Satz. Hier war Smetona sichtlich ermüdet, während Kron kalt und abgeklärt spielte.

... und der Sieg in der Schwerathletik

Dieser Kampf, der ebenfalls kürzlich in Kaunas ausgetragen worden ist, endete mit einem unerwarteten Sieg der litauischen Farben. Lettland

Opferbereitschaft von ihren Anhängern erfordert. Daß diese beiden hohen Eigenschaften auch weiterhin im Memeler Segel-Flieger-Verein und darüber hinaus im ganzen Memellande ständig vorhanden sind und geliebt werden, darauf laufe ich das Flugzeug: „Heimat!“

Unmittelbar daran fanden zwei Gleitflüge der neuen Maschine von dem Rumpischken Schulungshügel statt. Den ersten Flug vollführte Herr Rumpelt, den zweiten Herr Kubillus. Beide Flieger erledigten sich ihrer Aufgabe zur vollen Zufriedenheit. Den Schluß der Veranstaltung bildete ein Start des Rossittener Schleppzuges. Mitmeister a. D. Röhre ließ sich auf etwa 150 Meter schleppen und brachte dann seinen „Falk“ nach einer langen Linkskurve wieder sicher und glatt auf den Rumpischken Flugplatz nieder. Dieser Flug sollte eigentlich etwa eine halbe Stunde dauern, aber der Wind, der inzwischen sehr zugenommen und recht böig geworden war, ließ es ratfam erscheinen, den Segelflug zu verkürzen.

Am Sonntag abend trafen sich die Mitglieder des Segel-Flieger-Vereins und ihre Gäste, zu denen die Memeler erfrenlichweise auch Mitmeister a. D. Röhre und Herr Thoenes zählen durften, im Kurhause Sandrug zu einem gemächlichen Beisammensein. Die Rossittener Flieger hatten zunächst ihren Heimflug bereits auf Sonntag 6 Uhr angelegt. Da der Wind jedoch böig geblieben war und der Himmel sich stark bewölkt hatte, entschlossen sich die Rossittener Gäste, nachdem Thoenes auf seiner B.G.B.-Maschine „D 2021“ einen kurzen Sondereinsatzflug ausgeführt hatte, auf dem ihn Fräulein Ursula Kraus begleitet hatte, den Heimflug auf Montag vormittag zu verschieben.

Der Rossittener Schleppzug ist dann auch Montag mittag gegen 11.25 Uhr von Rumpischken zum Rückflug gestartet. Nach einer Ehrenrunde über der Stadt entwandenen die Flugzeuge bald in Richtung auf Rossitten. W.

verfügt über mehrere ausgezeichnete Schwerathleten, die in der Beltragsliste einen guten Platz einnehmen, während der Boxsport und die Schwerathletik in Litauen sich erst in den letzten Jahren entwickelt haben.

Im Federgewicht hatte Ramanauskas (Litauen) den Letten Janson zum Gegner. Ramanauskas zeigte sich überlegen und eroberte den ersten Punkt für Litauen. Er erreichte im Rücken 62,5 im Rücken 71,25 und im Stoßen 87,5 Kilo. Ramanauskas 221,25 Kilo und Janson 195. Im Mittlegewicht standen sich Daplinis (Lettland) und Sukeris (Litauen) gegenüber. Hier war Daplinis der weitaus bessere. Daplinis (90,0; 97,5; 125 - 312,5), Sukeris (85,0; 77,5; 100 - 262,5). Im Halbwergewicht schlägt der Lette Viestans den Litauer Smilgevicius. Resultate: Viestans (90, 95, 131,25 - 316,25), Smilgevicius (85; 82,5 und 110 - 277,5). Im Schwergewicht gewinnt Plattauskas (90; 82,5 und 112,5 - 285) gegen Arins (82,5; 87,5 und 110 - 280) und erämpft den zweiten Punkt für Litauen. Im entscheidenden Kampf (Leichtgewicht) stehen sich Rimas (Litauen) und Schenbergis (Lettland) gegenüber. Rimas ist hier der glücklichere, erzielt die etwas höhere Punktzahl und entscheidet so den Kampf mit 3:2 Punkten für Litauen. S.

„Neptun“-Memel in Königsberg sieglos

Bei gutem Publikumsbesuch und wundervollem Wetter stieg am vergangenen Sonntag die große Königsberger Ruderregatta. Ein besonderes Ereignis war der Ostmarken-Wchter, der in diesem Jahre zum ersten Mal in Königsberg ausgetragen wurde. Dieses mit größter Ertüchtigung geführte Rennen gewann im Endspurt „Viktoria“-Danzig in 7:05 vor „Triton“-Stettin 7:07 und „Ratis-lavia“-Breslau 7:23.

„Neptun“-Memel nahm auch an einigen Rennen teil. Die Memeler mußten sich jedoch damit begnügen, Plätze zu belegen. So gelangten sie im Doppelvierer ohne Steuermann auf den dritten, im Ostpreußen-Rierer ebenfalls auf den dritten Platz, im Zweiten Vierer auf den zweiten Platz und im Leichtgewichts-Rierer auf den zweiten Platz, so daß die Memeler in vier Rennen je zwei zweite Plätze und zwei dritte Plätze belegten.

Radsport-Werbest des R. S. M.

Im Rahmen seiner großen Sommerveranstaltung, die am 24. Juli als Radsport-Werbest in Memel stattfindet, hat der Verein „Rad-Sport-Memel e. V.“ auch ein Rennen über 20 Kilometer für Radfahrer, die keinem Radsportverein angehören, ausgeschrieben. Damit soll Radfahrern, die sich für den Radsport interessieren, Gelegenheit gegeben werden, in freiem Wettbewerb eine Eignungsprüfung für diese Sportart abzulegen. Der Anfall dieser Prüfung wird den Teilnehmern dann zeigen, ob sie sich für den Radsport eignen oder nicht. Bei einer Eignung steht es ihnen dann frei, dem „Rad-Sport-Memel e. V.“ oder einem anderen Radsportverein beizutreten, um dann in einem Wettstreit mit Rennfahrern zu treten, die in Radsportvereinen durchgebildet sind. Zweifellos können die jetzigen Kanonen im Radsport nicht immer Favoriten sein, und wenn sie auch heute noch nicht „abgemolbt“ sind, dürfte es doch dem einen oder anderen aus dem „Rad-Sport-Memel e. V.“ dieses freien Rennens bald gelingen, sich ebenfalls einen Namen als Rennfahrer zu machen.

Auch dieses Rennen wird nach den Bedingungen gefahren, wie sie bei Rennen für Vereinsfahrer bestehen. Die Strecke führt über 20 Kilometer von Althof mit Wendepunkt Althof zurück nach Althof. Abfahrt 9.10 Uhr morgens. Meldung der Fahrer um 8.30 Uhr. Nennungen zu diesem Rennen haben bis Dienstag abend, den 19. Juli, bei Herrn Gehles in Memel, Schützenstraße Nr. 16, zu erfolgen. Der Nennung ist ein Startgeld von 1 Lit., das später zurückgezahlt wird, beizufügen. Gefahren wird bei jeder Witterung. Anzug der Fahrer: Kniehose, Sweater oder Sporthemd, Schuhe beliebig. Es gibt vier Wertpreise. Angenommene Meldungen werden schriftlich bestätigt.

Ueber das ganze Programm des Radsport-Werbestes wird noch später zu berichten sein. *

Statt Karten

Von ihrem qualvollen, mit Geduld getragenen Leiden, erlöste der Tod am Sonntag, dem 10. Juli d. Js., 4^{1/2} Uhr nachmittags, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter, die Witwe

Minna Reiss

geb. Ellens

im 74. Lebensjahre

Die hinterbliebenen trauernden Kinder

Franz, Alfred, Arthur, Edwin und Adolf Oskar Reiss

Memel, Bommelsville Nr. 7, den 11. Juli 1932

Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 14. Juli, 4 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle des Vitterer Kirchhofs statt. (9796)

Sonntag früh entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater. Bruder und Großvater, der Maurer

Heinrich Josepeit

Dieses zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an 9845

Frau Emma Josepeit

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. Juli, um 3 Uhr, von der Vitterer Leichenhalle aus statt

Nachruf

Am 10. Juli verstarb plötzlich unser langjähriges Mitglied, der Maurergeselle (9796)

Heinrich Josepeit

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Kollegen versammeln sich um 2 Uhr im Vereinslokal. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Verband der Maurer des Memelgebiets

Es hat Gott gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater

Wilhelm Reinke

im 74. Lebensjahr zuzich zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 12. 7., 4 Uhr nachm., von der Stadt Friedhofshalle aus statt. Verwandte und Bekannte sind herzlich eingeladen. (9844)

Heute früh entschlief nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel, der Kaufmann

J. Wald

im Alter von 73 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. Juli, nachmittags 3^{1/2} Uhr, von der jüd. Leichenhalle aus statt. (9840)

Am 10. d. Mts. verstarb unsere einzige liebe Tochter u. Schwester

Anny Jureit

im Alter von 22 Jahren.

In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen

Die Eltern

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 3^{1/2} Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. (6846)

Unsere

Buchbinderei

halten wir zur sauberen und dauerhaften Ausführung von

Buch-Einbänden

jeder Art zu sehr massigen Preisen, bestens empfohlen

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Grosse Gau-Schwimm-Meisterschaften

des Gau's II Kreis VI des D. S. V.

am Sonntag, dem 17. Juli 1932, nachmittags 3 Uhr vor dem Kurhaus am Sandkrug.

Am Start: **S. C. Tilsit 1910**
S. V. Ostmark, Insterburg
S. V. Eydtkuhn
S. S. V., Memel
S. C. „Poseidon“, Memel

Große Einzel- und Staffelmäufe, Kunstspringen, Streckentauchen vormittags 11 Uhr in der Dange zwischen den Brücken.

Wasserball-Meisterschaftsspiel: S. V. Ostmark, Insterburg
S. C. „Poseidon“, Memel
Eintritt am Sandkrug 50 Cent.

Große Verlosung:
1. Hauptgewinn eine Couché, 2. Hauptgewinn 1 Korbmöbel-garnitur, 4 teilig, 3. Hauptgewinn 1 EB-Service, 23 teilig.
Die Gegenstände sind ausgestellt bei der Firma **John Wapnewsky**, Luisenstrasse, **Lose à 1 Lit** sind im Vorverkauf zu haben bei: **John Wapnewsky**, Luisenstrasse, **Eduard Zimmer**, Libauer Strasse, **Richard Pieplow**, Uhrmacher, Libauer Str. 34.

J. C. „Poseidon“ Memel e. V.
Der Vorstand

Liederfreunde

Dienstag 8 Uhr
Güte (9796)

Liedertafel

Dienstag wichtige
Verbreitung
bei Rittscher

Meiner wert. Kund-schaft zur gef. Kennt-nis, daß **Frl. Marta Matzat** nicht mehr bei mir beschäftigt ist. Zahlungen bitte ich nur an mich direkt zu richten. (9819)
Franzescio Pandolfi
Manufakturwaren
Krawatten-Fabrikation
Friedr.-Wilh.-Str. 51

Auto-Verkaufungen

Un- 1360
elegante 7-Sitzer-Limousine

Rudi Cohn
Rohgardenstraße 4

Verkäufe

Ein Ausziehtisch
und 4 Lederstühle.
fast neu, sehr preiswert zu verkaufen.
Plauschnat
Grüne Straße 12
(9817)

Eine komplette
Bandsäge
mit Motor preisw. zu verkaufen. (9796)
Kustin
Witwenhofstr. 2

Kaufgesuche

Einpänniger (9790)
Spazierwagen
zu kaufen gesucht. Ange-bote mit Preis bei
V. Bajornas, Schulstr. 9

Gut erhaltene
Anliegematrätze
zu kauf. gesucht (9796)
„Rur. Ostbahn“
Wiesenstr. 1-3

Kapitalien

6000-8000 Lit.
auf 60 M. a. 1. Stelle
sicher gesucht. Angeb.
unter 1270 an die
Abfertigungsst. d. Bl.
(9798)

Allen Freunden und Bekannten für die uns anlässlich unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten unseren

herzlichen Dank.
Richard Klesselles und Frau

Capitol Montag
6 und 8^{1/2} Uhr
Zum letzten Male
Sommerpreise Lit 1.— bis 1.75

Der neue Tonfilm

Junge Sünder

Belprogramm / Tonwoche

Matulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert, M. Dambis**

Kaestner's
Rasier-Seife
„Luna“
nach modernstem Verfahren hergestellt, mild und leicht schäumend
Ueberall erhältlich

Häßlicher Zahnbelag

entfernt das schönste Antlitz. Ubler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden gründlich beseitigt oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischend schmeckenden **Chlorodont-Zahnpaste**. Die Zähne erhalten danach einen wunderbaren Glanz, auch an den Seitenflächen, besonders bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Vorstößschnitt. Faulende Speisereste in den Zahngewölkern als Ursache des üblen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Nur echt in blau-grüner Originalpackung mit der Aufschrift **„Chlorodont“**. Veruchen Sie es zunächst mit einer Tube zu Lit. 1.50, große Tube Lit. 2.50; überall erhältlich.

Bleyle-Reparaturen

werden zum Selbstkostenpreis durch die Fabrik ausgeführt. Ärmel und Hosenbeine können nahtlos verlängert werden.

Jetzt in den Sommermonaten ist die beste Zeit, Bleyle-Kleidung reparieren zu lassen, damit sie zum Schulanfang wieder in Ordnung ist.

F. Lass & Co.
gegr. 1858

Stellen-Angebote

Bädergehilfe
gut. Dienarbeiten von
sicher gesucht. (9796)
Janz, Breite Str.

Tüchtiges
Büfettfräulein
gesucht. (9796)
Hotel „Rur. Ostbahn“

Gut. ver. sofort
Dienstmädchen
deutsch und litauisch
sprechend (9816)
Firma Pandolfi
Friedr.-Wilh.-Str. 51
Steintor.

Ein tüchtiges, ehrlich-Mädchen
mit Kochkenntnissen v.
sicher gesucht. (9809)
Frau Lessem
Friedr.-Wilh.-Str. 1.

Aufwärterin
gesucht. Zu erf. an d.
Schultern d. Bl. (9815)

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen
sucht Stelle als Kinderm.
ob. in H. Haushalt (mit
Mädchen) zum 15. 7.
Ang. unt. 1271 an d.
Abfertigungsst. d. Bl. (9796)

Kammer
Montag und Dienstag
5 und 8^{1/2} Uhr, Lit 1.— bis 2.50

Ihr Junge

Der spannende deutsche Tonfilm
Hans Fehr, Magda Sonja

Belprogramm / Tonwoche
Anullo geschossen

Gustav Karsch
Neuer Markt 3 Tel. 60

Zement, Kalk
T-Träger
Baubeschläge

Tonrohre
Rachelöfen
Racheln

Vermietungen

Eleg. möbl. Zimmer
mit Bad an besten
Herrn zu vermieten.
Besicht. v. 5-7 u. 8-10.
Wettstr. 1, 2 Tr. 1.
(9811)

Möbl. Zimmer
Bommelsville zu ver-mieten. Zu erf. a. den
Schultern d. Bl. (9843)

Sonnig, nett möbl.
Zimmer v. 15. 7. zu
vermieten (9821)
Wiesenauerstr. 24

Schlafstelle
für Herrn mit auch
ohne Pension zu haben
Schwanenstraße 2.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer
mit Familienanschluss
ab sofort gesucht. Zu
erf. an den Schultern
d. Bl. (9794)

Leeres Zimmer
i. 2. Stockgeßellen vom
15. 7. gesucht. Ang. m.
Preis u. 1273 an d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Gut. per sofort
2. bis 3. Zimmer-
wohnung im zentr.
an Wohnungsberechtig.
Ang. u. 1275 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl. (9796)

Möbl. helles Zimmer
v. 1. Herrn (Dauer-miet.) zum 1. 8. ge-sucht. Angebote unter
1274 an d. Abfertigungsst. d. Bl. (9810)

FRAUEN

nur keine Sorgen!
Glücklich, sorgenfr.
können Sie sein,
wenn Sie meine
stets bewährten un-schädli. hyg. Frauen-artikel gebrauchen.
Zahlr. Dankschreib.
Teilen Sie mir in
allen Fällen ver-trauensvoll Ihre
Wünsche mit. Dis-
kreter Versand.
Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimerstr. 8.

Erholungs-bedürftige

finden freundl. Auf-nahme bei anerkannt
bester Verpflegung;
sonnige Zimmer, gr.
Garten mit Glas-
veranda, Wald in der
Nähe, Badegelegenh.
Fluß, 5-6 Lit. tägl.
bei Fr. Th. Knobbe,
Prälat, Tagl. weim.
Auto- u. Bahnverbind.
v. Memel und jurüd.

Reparaturen
an Hoch- und Nieder-druck-Manometern
werden unt. Garantie
ausgeführt. (9818)
M. Missalla
mechanische Werkstatt
Steintor 1 a

Maurer- und Zimmerer-Arbeiten
sowie Neubauten u.
Reparaturen verb.
billig ausgeführt.
O. Petri (9808)
Richtstr. 8.

Gut u. billig arbeit.
Schneiderin
empfiehlt sich in ober-
auß. dem Hause (9796)
Rosenstr. 1, 2 Tr. 1.

Sische
aller Art werden zum
räumen angenom-men.
Krausfelds, Kettenstr. 1
(9796)
Gerbegebäude
günstig abgegeben. Zu-
ertragen (9820)
Russiles
Gr. Sandstraße 7



Stuhl Mod „Linz“
in Eiche gewachst mit
Einlegesitz u. Ledertuch-
polsterung nur Lit 25—

Pierach Kundt & Co.
Memel, a. d. Börsenbrücke

Zement-Kalk
Dachpappen u. Teerprodukte
Fliesen und Wandplatten
Terrazzo

achelöfen

in modernen Farben
ab Lager und frei Haus

B. Freidberg
Tel. 311 Wertstr. 1

Mia Vera

Hauteröme schützt gegen Sonnen-brand.

1/2 Tube 1.25 Lit, 1/4 Tube 1.75 Lit.
Überall erhältlich. (8039)

Gebrauchter, guterhaltener (9800)

Spazierwagen

(Selbstfahrender) zu kauf. gel. Angeb.
mit Preisangabe unt. 1277 an die
Abfertigungsst. d. Blattes.

Geschäftsräume

Friedr.-Wilh.-Str. 14/15 im
ganzen od. geteilt zu verm. (9649)
Melbungen bei **M. Morelings**, daselbst

Anzeigen

für die

Memelländische Bäderzeitung

werden jederzeit entgegen-genommen an den Schalt-des „Memeler Dampfboot“

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Grosden-Looschütz
Gross Hellerfolge - Broschüre frei



Mücken übertragen viele gefährliche Krank-heiten. Vernichtet das schädliche Ungeziefer — zerstäubt Flit.

Flit vernichtet Fliegen, Mücken, Schnaken, Flöhe, Ameisen, Motten, Bettwanzen, Scha-ben und deren Eier. Flit-Zerstäubung ist für Insekten tödlich, für Menschen jedoch un-schädlich. Bequem anzuwenden, fleckt nicht. Verwechseln Sie Flit nicht mit anderen Insektenvertilgungsmitteln.

Zerstäubt

FLIT

Nur echt in der gelben Packung mit schwarzem Band.